

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6050-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Briefträger. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich
Schweiz. — Wegzahl-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Reichsdruck-
verwaltung, sowie die 118 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Post-
ämter und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Ämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in der „Wiesbadener Zeitung“, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Entnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 55.

Donnerstag, 2. Februar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Arabien für die Araber?

Die Staatsmänner am Goldenen Horn sind voll ernstlicher Sorge, einer noch ernstlicheren, als ihnen die von den Griechen unterstützte Ros-von-der-Türkei-Bewegung der Kreter verursacht hatte, bei der die Pforte auf die, wenn auch halb und halb unfreiwillige, Unterstützung der Schutzmächte rechnen konnte. Die kritische ist jetzt von der zweifellos weit schwierigeren arabischen Frage abgelöst worden. Die Aufstandsbewegung im Lande Yemen hat in den letzten Wochen und besonders in den letzten Tagen einen so bedrohlichen Umfang angenommen, daß man in Konstantinopel bereits, wie mitgeteilt, die Entsendung eines zweiten Expeditionskorps und die Einberufung der Ersatzreserven im zweiten, dritten und vierten europäischen Korpsbereich beschloß haben soll und daß man ernstlich mit dem Fall der Hauptstadt, der strategisch sehr bedeutsamen Festung Saana, rechnet.

In Arabien, welches in der frühgeschichtlichen Zeit die Wiege großer Völker und der Ausgangspunkt einer Weltreligion war und noch heute als das Kernland des Islams gilt, hat die türkische Herrschaft immer nur einer mehr formellen Charakter gehabt. In Zentralarabien herrschen die Nachkommen der kriegerischen Wahabiten, in Oman die Imane einer alidischen Dynastie. Das eigentliche türkische Gebiet zerfällt in die zwei Vilajets Dscheida und Yemen. Im ersteren, dem sogenannten Geddisas mit den heiligen Städten Mekka und Medina, hat sich die türkische Herrschaft in der Praxis eigentlich nur auf die beiden Oasen Dscheida und Jambu beschränkt. Aber auch im Lande Yemen, dem sogenannten „glücklichen Arabien“, d. h. dem südlichsten Teil der arabischen Westküste, hat die türkische Oberhoheit alles in allem ein mehr platonisches Dasein geführt, und die sudarabischen Scheichs, die in direkter Linie vom Propheten abstammen behaupten, haben in den heißen Kämpfen, die in den letzten Jahrhunderten eigentlich nie aufgehört haben, mit einigem Erfolg ihre Unabhängigkeit behauptet.

Unter dem alten Regime begnügte man sich in Konstantinopel mit dem Schein der Herrschaft über Arabien, und wenn die Expeditionen gegen die aufrührerischen Scheichs ungünstig ausgingen, drohten oder die Truppen des Sultans wegen ausbleibenden Soldes zu den Aufständischen übergingen, so bezog man die Häuptlinge durch Geld und gute Worte zur formellen Anerkennung der türkischen Oberhoheit oder man verstand es auch, Unfrieden zwischen den einzelnen Scheichs zu säen und sie gegeneinander zu heben. Dem neuen Regime fehlt diese echt muslimanische Taktik oder man verfährt sie vielleicht auch im Gefühl der wiedererwachenden Kraft des Osmanenreiches.

Das jungtürkische Regime steht im Zeichen eines ausgeprägten Nationalismus, dessen Endziel eine weit durchgeführte Zentralisierung des türkischen Reiches mit allen seinen Anhängeln ist. Ein Ausfluß dieses Bestrebens und zugleich die Hauptursache des gegenwärtigen Aufstandes im Yemen war es, wenn man den Arabern zur Ausübung der Gerichtsbarkeit Radis schickte, welche der Landessprache nicht mächtig sind, und wenn man gleichzeitig weitere Maßnahmen zur Einordnung dieses Gebietes, zur Schaffung einer Art Großtürkei einleitete. Diese Maßnahmen mußten in Arabien um so mehr Erbitterung erregen, da ja zur Verschiedenheit der Rasse und Sprache auch die in der religiösen Auffassung tritt und da der Araber weit über dem Osmanen zu stehen glaubt, in dem er den Murpator des Kalifates sieht.

Das Vorgehen der Pforte hat es jetzt richtig zuwege gebracht, daß die feindlichen Scheichs sich miteinander verbündet haben und daß der angesehenste unter ihnen, der Scheich von Saana, Imam Jahia, mit dem Scheich von Mir, Mahdi Jbris, gemeinsam die militärischen Operationen gegen die Türkei betreibt. Die Gefahr ist aber für die türkische Herrschaft um so größer, da sie es heute nicht mehr wie früher mit irregulären Banden zu tun hat, die nur mit Longen und Säbeln und mit alten Büchsen versehen sind, sondern mit verhältnismäßig disziplinierten Truppen, die vor allem mit brandbaren Schießgewehren ausgerüstet sind — Dank der Betriebsamkeit englischer Händler, die von dem vor einiger Zeit in britischen Besitz übergegangenen Akaba einen flotten Waffenhandel betreiben.

Es handelt sich hierbei aber nicht nur um ein reines, sondern um ein politisches Geschäft. In Konstantinopel ist man wenigstens, und wohl nicht ohne Grund, davon überzeugt, daß der Aufstand in Arabien wenn nicht direkt von der britischen, so doch von der indischen Regierung unterstützt wird. Das Interesse Englands geht auf die Schaffung eines Verbindungsweges von Ägypten nach Indien, und hierbei ist ihm eine ernstliche Herrschaft der Türkei über Arabien begreiflicherweise ein Hindernis. Aus dieser Politik heraus verfolgt England von dem Kesselneft Aden aus, diesem arabischen Gibraltar, welches den Weg vom Suez-Kanal und dem Roten Meer nach Indien und China beherrscht, seit langer Zeit seine auf Südarabien gerichteten Pläne, die nach der türkischen Auffassung mit dem jetzigen Aufstand zusammenfallen. So erklärt sich die in letzter Zeit wahrzunehmende Zuspitzung der Beziehungen zwischen England und der Türkei, welche letztere wiederum weiß, daß ihre Interessen hier mit denen Deutschlands und, wie soeben in dem Exposé des Grafen Lehrenthal hervorgehoben wurde, auch mit denen Österreich-Ungarns zusammenfallen, die beide an einer Konsolidierung der Verhältnisse im nahen Orient aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen auf das lebhafteste interessiert sind.

Politische Übersicht.

Die Rede des Herrn v. Mühlberg.

Preussischen Gesandten am päpstlichen Stuhl, die fortgesetzt Gegenstand lebhafter Erörterungen ist, hat nach der „Köln. Volkszeitung“ folgenden Wortlaut:

Als ich im vergangenen Jahre die Ehre hatte, Sie bei dieser Gelegenheit hier zu begrüßen, lebte ich in der frohen Hoffnung und Zuversicht, daß wir im kommenden Jahre ruhige und friedliche Tage für den konfessionellen Frieden in Deutschland erwarten dürften. Die Hoffnung und Zuversicht hat sich nicht erfüllt. Die guten Beziehungen zwischen meiner Regierung und dem Vatikan haben im vergangenen Jahre eine Belastungsprobe auszuhalten müssen, wie sie so stark in den letzten zwei Jahrzehnten nicht eingetreten war. Es ist ein eigenartiges und rätselhaftes Ding, die Seele eines Volkes zu studieren. Heinrich IV. sagte einmal: Ich habe viel gelernt und viel erfahren, aber in der Erkenntnis meines Innern habe ich nie ausgelernt. Wenn nun schon dieses „Erkennen sich selbst“ so schwierig ist, wieviel mühevoller ist es, die Seele eines Volkes kennen zu lernen. Bei unserem deutschen Volke aber ist es doppelt und dreifach schwer, weil wir es mit einem so komplizierten und zusammengefügten Volkskörper zu tun haben. Der Norden ist pedantisch, bürokratisch, der Süden fröhlicher veranlagt, unbefangen, natürlich und gesellig; der Osten agrarisch, geleitet von alleingelassenen Familien, die jeder Neuerung abhold sind. Der Westen zeigt modernes Industrieleben und aufstrebende Arbeiterbewegung in starkem Kampf um die Vorherrschaft in der Welt. Zu diesen entgegengesetzten Elementen kommen noch der Unterschied der Stammeszugehörigkeit und der ehemaligen politischen Vergangenheit hinzu, vor allem aber der Unterschied der Konfession. Wie viel Erfahrung, Umsicht und Kenntnis ist erforderlich, um unter schwierigen Verhältnissen die Volkseele einer Nation zu verstehen. Wir haben nun an der Spitze einen Herrscher, der nach Möglichkeit allen Anforderungen eines so hohen Amtes zu entsprechen geeignet scheint. Selbst die zuweilen befristete Vielseitigkeit läßt ihn für die Lösung der schwierigen Aufgabe als besonders geeignet erscheinen. Um so mehr muß ich es bedauern, daß man in gewissen Kreisen und in einer gewissen Presse immer wieder die Behauptung hören muß, daß die katholische Religion in unserem Vaterland verfolgt sei, daß die Katholiken sich noch ihren Platz an der Sonne erobern müssen. Wer unser Vaterland kennt und mit der Regierung wie mit der Person unseres Kaisers in näherer Beziehung gestanden hat, wird darüber bald eines Besseren belehrt worden sein. Wir haben in unserer Mitte einen Zeugen, Mg. Bilpert, der im vergangenen Herbst im Schlosslager zu Gassel nicht nur als Gelehrter, sondern auch als katholischer Priester eine überaus ehrenvolle Aufnahme fand. Ich möchte auch hinweisen auf die Aussprache unseres

Fenilleton.

Der „europäische Kutscher“.

(Zu Kaunitz' 200. Geburtstag, 2. Februar.)

Den „europäischen Kutscher“ hat man scherzend den alten Fürsten Wenzel Kaunitz genannt, diesen letzten großen Staatsmann des alten Regimes, der noch wie eine verwitterte Säule der absolutistischen hohen Politik in die Freiheitskämpfe aufgestiegene Epochen Josephs II. und Leopolds II. hineinragte. Wohl hatte er durch Jahrzehnte fleißig und streng auf dem Aufschwung des europäischen Staatentums gesessen und mit fester, sicherer Hand die Zügel gelenkt, dem Hause Österreich trotz mannigfacher Niederlagen ein politisches Übergewicht gesichert. Auf dem Gipfel seines einflussreichen Selbstgefühls, auf dem er sich in eigenwilligem Stolz zurückgezogen hatte, dankte er sich der größte Staatsmann aller Zeiten, schloß sich als „Lehrer der Minister dieses Jahrhunderts und aller künftigen Jahrhunderte“, wie er es selbst in einem seiner letzten Dekrete ausgesprochen. Über das Weltreich, mit dem er den eigenen Schatten warf, hat die Nachwelt nicht täuschen können: wir sprechen heute nicht von einem Botschafter Kaunitz, sondern von einer Epoche Friedrichs des Großen. Der Staatsmann des 18. Jahrhunderts muß sich mit der Rolle des Gegenspielers begnügen, die er im harten Ringen mit einem Größeren mannhaft und zäh durchgeföhrt hat. Kaunitz steht im Schatten des großen Preußenkönigs, der mehr war als ein geschickter Diplomat, der als Feldherr und Organisator alle widerstrebenden Mächte in den Mann seines Genies zwang. Doch in dem großen Epos der fredericianischen Kriege und Siege verdient auch der Kutscher, in dessen fähler, leidenschaftlicher Seele der

Preußenhaß der gewaltigste Impuls seines Handelns war, unsere Aufmerksamkeit. Für uns Deutsche war er, wie Alfred Dove in seiner schönen Charakteristik von Kaunitz ausgeführt hat, ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft; sein Werk, der siebenjährige Krieg, hat wider seinen Willen dazu gedient, König Friedrich auf die Höhe seines Ruhms zu heben und dem preussischen Staat das tiefe Gefühl der Unzerstörbarkeit einzupflanzen. Die Devisen für die Politik des österreichischen Staatskanzlers war der Satz, mit dem er eine seiner Denkschriften beginnt: „Nichtig ist, daß Preußen muß überleben, wenn das durchlauchtigste Erzhaus aufrecht stehen soll.“ So entwarf er denn das Programm des siebenjährigen Krieges und wurde die Seele jener furchtbaren Allianz, in der sich außer England die mächtigsten Staaten gegen den „Marquissen von Brandenburg“ verbündeten. Seine diplomatische Kunst feierte in dieser Zusammenschließung der kaiserlichen europäischen Mächte ihren höchsten Triumph, aber sie scheiterte an der alles überwindenden Kraft des Genies, das auch gegen die ganze Welt sich siegreich behauptete.

Wie der Ursprung des neuen Krieges gegen Friedrich die Tat von Kaunitz war, so fällt auch die siebenjährige Dauer ihm hauptsächlich zur Last. Seine Hartnäckigkeit hielt immer wieder am Weiterkämpfen fest, und als dann schließlich der Frieden geschlossen werden mußte, sicherte er Österreich eine leitende Stellung in der Führung der europäischen Geschicke. Der König hat die Gefährlichkeit dieses Augen Diplomaten früh erkannt und hinter der schrankenlosen Außenseite des merkwürdigen Mannes seine innere Bedeutung gespürt. In der Geschichte des Krieges, die er nach dem Frieden schrieb, nennt er ihn „so wichtig“ in seinen Privatangelegenheiten und so tief in den Geschäften“. Als ein Sonderling erschien wirklich dieser höhere, bis ins höchste Alter herangereifte sich haltende, stets unbeweglich

vor sich hin blickende Hofmann im schwarzen Phantastik- und der berechneten verjüngenden Perücke, ein Bedant, der nur in seinen kalten Träumen von Macht lebte, am Morgen viele Stunden mit seiner fuyerhaften Toilette verbrachte und alle Welt, selbst seine Herrin Maria Theresia, warten ließ. Der Staatsmann, der durch den von ihm entfesselten siebenjährigen Krieg eine Million Menschenleben dahinraffte, hatte eine krankhafte Besorgnis für sein Leben und seine Gesundheit. Die Worte Tod und Platten durften in seiner Gegenwart nicht gebraucht werden. Seine Kleidung, Nahrung, Bekleidung waren aufs peinlichste nach hygienischen Prinzipien eingerichtet. Jahraus, jahrelang darf an seiner Tafel nur ein einziges Gericht serviert werden: Bouillabaisse mit Reis. Jeder Luftzug versetzt ihn in namenlosen Schrecken. Maria Theresia hatte auf den Ruf hin: „Der Fürst kommt!“ nichts Giltigeres zu tun, als alle Fenster hermetisch zu verschließen. Sie trug überhaupt keine Launen und Schwächen mit unermüdlicher Strenge.

In seinem Gartenpalais in der Mariabiller Vorstadt empfing der Fürst, der sich als souveräner Herr fühlte, den pflichtschuldigsten Besuch aller Mitglieder des Kaiserhauses. Selbst Regenten, die nach Wien kamen, machten ihm ihre Aufwartung. Als Papst Pius VI. zum Ausgange des Kirchenkreises nach der österreichischen Kaiserstadt kam, empfing ihn Kaunitz ohne Anlehnung oder Handstreich ganz wie feinesgleichen und ging ihm nicht einmal entgegen. Als der Papst sein Haupt bedeckte, setzte sich der Staatskanzler seinen Hut auf und führte den Gast in seiner Gemäldesammlung umher. Nach dem Tode Maria Theresias kam er immer weniger, schließlich gar nicht mehr an den Hof, sondern verkehrte nur noch brieflich mit dem Kaiser. In seinen diplomatischen Empfangsabenden, wo der Kanzler mit erhabener Ruhe im Verhüllte seinen Tee schlürfte, mischte sich Joseph II. unscheinbar wie irrend ein anderer

Monarchen bei seinem Besuche in Weuron; wer seine Worte beherzigt, wird in den interkonfessionellen Beziehungen das Trennende in den Hintergrund treten lassen müssen, um die einigenden Kräfte zusammenwirken zu lassen für die Hebung des geistigen und kulturellen Wohles unseres Vaterlandes und auch im Widerstand gegen jene zerstörenden Mächte, die das soziale Wohl unseres Volkes bedrohen. Diese Anschauungen unseres Kaisers decken sich auch mit den Gesinnungen Sr. Heiligkeit des Papstes. Beim letzten Neujahrsempfang des diplomatischen Korps hat der Papst mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die kirchliche und staatliche Autorität zur gemeinsamen Wirksamkeit aufeinander angewiesen sind für die Pflege der Religion und die Sicherstellung einer segensreichen Zukunft der Völker. Wenn es im vergangenen Jahre noch einmal gelungen ist, den Sturm in unserem Vaterland zu beschwichtigen und die guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und meiner Regierung zu erhalten, so ist dies dem hohen Sinn des Papstes und der starken Hand des Kaisers zuzuschreiben. Beide mächtige Herrscher haben es verstanden, sich in ihrem Vorgehen Schranken anzulegen und so unserem Vaterland das kostbare Gut des konfessionellen Friedens zu bewahren. Deshalb gereicht es mir heute zur besonderen Freude, in Ihrem Kreise dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß beiden Herrschern ein langes Leben und eine segensreiche Regierung beschieden sein möge. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Heiligkeit Papst Pius X. und Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, sie leben hoch!

Deutsches Reich.

* Für eine tatsächliche Einigung aller Liberalen für die nächsten Reichstagswahlen stellt der „Dammov. Cour.“ Nichts an, die Beachtung verdienen. Das nationalliberale Blatt schreibt: Es wären etwa folgende Prinzipien in erster Linie zu berücksichtigen: 1. Vermeidung liberaler Doppellandidaturen; jedenfalls da, wo Kandidaturen des schwarz-blauen Blocks, also konservative, freikonservative, bündlerische, antisemitische oder Zentrumskandidaten in Frage kommen. Gegen die Rechte und das Zentrum sollte also nur ein liberaler Kandidat aufgestellt werden. 2. Auch Wahlkreise vorhanden, wo eine rechtsstehende oder eine Zentrumskandidatur nicht in Frage kommt, so soll es beiden liberalen Gruppen gestattet sein, ihre Kräfte zu messen, wobei selbstverständlich der Wahlkampf ohne unnötige Schärfe geführt werden müßte. 3. Der Besitzstand beider liberalen Parteien ist zu respektieren. Unter Besitzstand ist nicht nur die Zahl der Reichstagsmandate, sondern auch der Besitz von Organisationen und Wählerstimmen, die bisher für die eine oder andere liberale Partei abgegeben wurden, anzusehen. 4. Kompensationen sind nicht nur innerhalb einer Provinz oder Landesorganisation anzubieten, sondern es ist unter Umständen die Unterstützung einer Partei in der einen Provinz (Bundesstaat) durch Gegenleistung der anderen liberalen Partei in einer anderen Provinz (Bundesstaat) zu verlangen.

* Gegen die parteipolitischen preussischen Landräte. Der neue preussische Minister des Innern v. Dallwitz scheint tatsächlich mit seinem Vorgehen gegen die parteipolitischen preussischen Landräte Ernst machen zu wollen. Die erste Gelegenheit dazu bot sich ihm am Dienstag in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Dort wurde von einem Mitgliede der fortschrittlichen Volkspartei ein Schreiben des Landrats v. Kömme, der selbst Mitglied des Abgeordnetenhauses und zugleich Vorsitzender des konservativen Kreisvereins zu Ortelburg ist, verlesen. Im Anschluß daran wies der freisinnige Abgeordnete den Minister auf seine Erklärung in der Staatsdebatte hin, wonach er ein persönliches agitatorisches Hervortreten von Beamten in der Öffentlichkeit zu parteipolitischen Zwecken für unschicklich erachte und von den Beamten bei der Betätigung ihrer politischen Gesinnung verlange, daß sie den Laizismus und die Zurückhaltung bewahren,

Gast unter die Gesellschaft. Vierzig Jahre lang hat Rammig als Staatskanzler die Geschäfte Österreichs geleitet; die Zeiten ähnelten sich, eine neue Welt pochte an die Pforten der Geschichte, ein neuer Stand bröckelte stürmisch zum Nichts, die Revolution erschütterte Europa an allen Enden. Der „europäische Richter“ blieb stets der gleiche. In veredelter Bahn ritt er täglich seine drei Pferde genau nach der Uhr, und wer hätte schöner im Sattel gesessen als Fürst Rammig? Er erfuhr sich weiter an der französischen Literatur, um derentwillen er doch Profession und Besuche nie vernachlässigte, bewahrte seine Gunst den weiblichen Bühnenkünstlern, vor denen ihn die Kaiserin so manchmal mütterlich gewarnt; er blühte sich vor jedem Lufte, und blieb hart und stolz wie stets, bis endlich seine Krankheit, sondern Entfristung den 83jährigen dahintrastete.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Kunst, das Leben zu verlängern. Die einst von Alchimisten und Zauberkünstlern vergebens gesuchte Kunst, das Leben zu verlängern, will der Amerikaner Horace Fletcher gefunden haben. Nach langen, bei reichlichen Mahlzeiten und in ständiger Lebensweise verbrachten Jahren kam er plötzlich zu der Erkenntnis, daß er sich bisher „systematisch vergiftet“ hatte, und er begann ein neues Leben nach einer Methode, die als „Fletcherismus“ heute Tausende von Anhängern zählt. Von den Einzelheiten dieses Systems, seiner Ausbildung und seiner Ausbreitung berichtet Dr. A. de Reuille in einem Aufsatz der „Revue“. „Um lange zu leben, muß man lange lauen“, lautet das oberste Prinzip seiner Lehre... und folgende sind die fünf Gebote des Fletcherismus: 1. Appetit abwarten, 2. den Appetit bei der Wahl der Nahrung berücksichtigen, 3. die Nahrung so lauen, daß man allen Nährwert herauszieht und den Nahrungsfaß von Fett hemmt-

die ihnen ihr Amt auferlegen. Weiter wurde an Herrn v. Dallwitz die Frage gestellt, ob er es billigen könne, daß ein Landrat an Vertrauensmännern und solche, die es noch werden wollen, schriftliche Aufforderungen zu recht zahlreichem Beitritt zu dem konservativen Verein und zur Einziehung der Mitgliederbeiträge ergehen lasse, wie es der Landrat v. Kömme getan habe. Der Minister erklärte, daß er von diesem Schreiben erst in den letzten Tagen Kenntnis erhalten und Bericht verlangt habe, der aber noch nicht eingegangen sei. Er nehme aber keinen Anstand zu erklären, daß er es mit der Stellung eines Landrats nicht für vereinbar erachte, daß dieser die Eigenschaft eines Vorsitzenden des konservativen Vereins bekleide und in derartigen Schreiben Mitglieder werbe.

* Zum Ableben Singers. Singers wird auf dem städtischen Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde beigesetzt. Im Trauerzuge werden mehrere Musikkorps marschieren. Die Ordner werden von der Partei selbst gestellt. In der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion wählte Bebel dem dahingegangenen Gefährten und Mitkämpfer Worte des Andenkens. Bei der Beerdigung wird Mollenhuth für die Fraktion sprechen. In der Redaktion des „Vorwärts“ und beim Partei-Vorstand sind bereits eine große Anzahl Beileids-Bezeugungen aus dem In- und Auslande eingegangen.

* „Staatlich diplomierter Weinbauschneider“. Der Landwirtschaftsminister hat verfügt, daß denjenigen Persönlichkeiten, die die staatliche Hochprüfung gemäß der Prüfungsordnung vom 1. Dezember 1900 auf dem Gebiete des Weinbaues ablegen, an Stelle des Prädikats „Staatlich diplomierter Gartenmeister“ im Prüfungszeugnis die Berechtigung zur Führung des Prädikats „Staatlich diplomierter Weinbauschneider“ zuerkannt wird.

Deutsche Kolonien.

Die Maßnahmen gegen die Pestgefahr in Tsingtau. Über die gegen die Pest durch die Marineverwaltung getroffenen Maßnahmen berichtete in der Budgetkommission des Reichstags ein Vertreter des Reichsmarineamts folgendes: Die Pest, die bisher in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts verhältnismäßig milde aufgetreten ist, begann im Herbst 1910 in der kirgisischen Steppe einen größeren Umfang anzunehmen. Durch Feldtransporte an die südindisch-russische Bahn heran bildete sich von Chardyn aus eine von vielen Hunderten von Pestleichen gekennzeichnete Gasse. Die Zahl der Opfer in dieser Gegend dürfte etwa tausend betragen, doch ist diese Ziffer ganz ungewiss. Die jetzt auftretende Pest, die sogenannte Lungenpest, ist identisch mit dem „schwarzen Tod“, der im 14. Jahrhundert ein Viertel bis ein Fünftel aller Lebenden hinwegraffte. Bei der Lungenpest ist die Möglichkeit eines Selbstschutzes für das Pflegepersonal sehr eingeschränkt. Anfang Januar hat sich in Mukden ein dinesisch-japanisches Komitee gebildet, das ein Seuchenzoo mit Beobachtungsstation und 20 Betten errichtet hat. Vieles und andere Quarantänemaßnahmen haben es nicht vermocht, das Fortschreiten der Seuche zu verhindern. Die Pest greift auch in Tientsin und Peking um sich. An der Bahn von Tientsin nach Tsingtau sind pestverdächtige Fälle vorgekommen. Die Pest steht somit unmittelbar vor den Toren Schantung, wo sie bei der starken Überbevölkerung von verheerender Wirkung sein kann. Die geringen Erfolge der Engländer in Indien lassen es als unwahrscheinlich erscheinen, daß systematische Abwehrmaßnahmen viel Erfolg haben werden. Anders, dürfen wir hoffen, wird es mit der Möglichkeit der Abwehr der Seuche von der Stadt Tsingtau liegen. Der strenge Abschluß der Stadt auf der Landseite durch einen Militärkordon, die Unterbrechung der Eisenbahn bei Tsingau, die Einrichtung eines Seuchenzoo für Chinesen außerhalb Tsingtau und die genaueste Überwachung aller im Stadtgebiet verbleibenden Personen wird zusammen mit der für alle Schiffe eingerichteten Quarantäne und der Überwachung der Rüste die Aussicht bieten, die Seuche vor den Toren der Stadt zu halten. Das Gouvernement bedarf hierzu besonderer Hilfskräfte. Es hat deshalb die Ärzte, die mit dem Abfuhrtransport zurückkehren sollten, zurückgehalten. Besonders zu erwähnen ist die Schutzimpfung durch Pestserum, das aus

Dokohama und Saigun in ausreichenden Mengen bezogen ist, und mit welchem alle Personen geimpft werden, die mit Pestkranken in Verbindung kommen. Frühere Versuche mit dem Serum haben ergeben, daß Impfungen die Sterblichkeitsziffer günstig beeinflussen können. Einzelne Beobachter haben gefunden, daß von den geimpften Kranken bis zu 50 Prozent weniger sterben als von den nicht geimpften. Leider dauert der Schutz der Impfung erfahrungsgemäß nicht über 14 Tage. Im Namen der gesamten Kommission sprach ein Kommissionsmitglied den Dank aus für die angeordneten Schutzmaßnahmen und erklärte, daß die Maßnahmen auf keinen Widerspruch stoßen würden. Ein Zentrumsmitglied betonte die Notwendigkeit internationaler Maßnahmen gegen die Einschleppung der Pest durch Waren.

Ausland.

Frankreich.

Die Furcht vor dem deutschen Handel. Antoine Perrier, der Vizepräsident des Senats, ist gestern zum Mitglied der Eisenbahnkommission gewählt worden. Er bestand in der Kommission auf die Notwendigkeit, den Ausbau des nationalen Netzes in Frankreich zu sichern, eingebend der wirtschaftlichen Ausbreitung Deutschlands, welches das Monopol des Welt Handels an sich zu reißen und Frankreich in seinen Beziehungen zu Italien zu verdrängen suche. Er sprach sich anerkennend über die neuen Durchschnitte durch die Alpen, besonders durch den Mont Blanc und den kleinen St. Bernhard, aus. Diese Pläne sollten von einer Kommission geprüft werden, die im kommenden April in Rom tagen solle. Frankreich, so sagte Perrier, müßte in seinem Programm eine Verbesserung der Verbindungen über den Mont Senis aufnehmen und sich einen zweifachen Weg nach Italien zu sichern, wenn man nicht wolle, daß es zugunsten Deutschlands auch den Handel von Turin verliere, nachdem es bereits den von Mailand verloren habe.

In Wehrhals Expose über die auswärtige Politik. In Erörterung des Exposes des Grafen Wehrhals meint der „Temps“ betreffs des Schlußsatzes über die möglichen Schwankungen des politischen Barometers, der Minister habe da eine Idee ausgesprochen, welche viel mehr in Paris, London und Petersburg als in Wien und Berlin in der Luft liege. Die Idee lasse sich mit dem Worte ausdrücken: „Man fürchtet nichts und beunruhigt sich über alles.“ Dieses Gefühl kommt insbesondere in der öffentlichen Meinung Frankreichs zum Ausdruck angesichts der vollständigen militärischen und wirtschaftlichen Unerschütterlichkeit der Triple-Entente. — „Sieck“ schreibt: Zwischen Österreich und Deutschland herrsche fortwährend das größte Vertrauen, so daß Graf Wehrhals über alles, was in Potsdam besprochen wurde, genau unterrichtet war. Er war da glücklicher als wir. Graf Wehrhals versichert auch genau, was der Reichskämmerer am 10. Dezember v. J. sagte, daß die Potsdamer Besprechungen die Aufrückhaltung des Status quo im Orient und persische Angelegenheiten beträfen. Wenn das so ist, dann kann man die russische Regierung nur bedauern, daß sie sich in eine derartige Sache eingelassen hat. Wer aber hat sie dazu gezwungen?

Niederlande.

Die Küstenbefestigung. Der „Dagbl. Nieuwe Courant“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem vom Staatsminister Vermeert ausgehenden Gedanken, die internationalen Rechtsfragen, die das Völkervertrag mit sich bringe, gemeinschaftlich und unabhängig von dem Festungsbaue durch Belgien und Holland auf einer Konferenz erörtern zu lassen. Der „Nieuwe Courant“ sagt: Die Frage, welchen Gebrauch die Niederlande von ihrer Macht, die Schelde für Kriegsschiffe zu schließen, machen werden, scheint aus rein politischer Natur von vornherein aus jeder Besprechung aus. Die zweite Frage betrifft die Verpflichtungen, die der Vertrag von 1899 Holland bezüglich der Schelde auferlegt. Diese Frage ist rein völkerrechtlicher Natur, aber auch ihre Behandlung bedeuete schon für Holland eine Preisgabe souveräner Rechte. Deshalb könne sich Holland auf ihre Behandlung nicht einlassen. Auch sei es gar nicht möglich, die Frage allein zwischen Belgien und Holland zu erörtern, ohne eine Diskussion zwischen den

ausgegangen und haben die Bedingungen einer gesunden Ernährung untersucht, wobei besonders zutage trat, daß wir zu viel Fleisch und Eiweiß enthaltende Nahrung zu uns nehmen, während eine mehr vegetarische Kost unsere geistigen und körperlichen Fähigkeiten stärkt und fördert. Es sind hauptsächlich amerikanische Gelehrte, so die Professoren Lafayette Mendel, Russell, Chittenden und Irving Fisher, die durch ihre Experimente den Fletcherismus bestätigt und weiter ausgebildet haben. Jedenfalls ist danach die Kunst, das Leben zu verlängern, gleichbedeutend mit der Kunst der richtigen Nahrungsaufnahme. „Leben heißt, sich zu ernähren wissen!“

Bildende Kunst und Musik.

Das Original-Bild „Daniel unter den Löwen“ von Murillo ist durch Henry Jaac in Genf zum Preise von 85.000 Lire käuflich erworben worden.

Die 4. Sinfonie von Gustav Mahler, die durch das Münchener Tonkünstler-Orchester im Saal Godeau in Paris aufgeführt wurde, fand enthusiastische Aufnahme. Nach dem 4. Satz, in dem Gertrude Körfer das Solo gesungen hatte, war der Beifall so stürmisch und anhaltend, daß schließlich nichts übrig blieb, als den ganzen Satz zu wiederholen.

Die Pariser Große Oper gibt im Sommer dieses Jahres drei Zyklen des „Ribeilungen-Ringes“. Die Aufführungen beginnen am 10. Juni mit „Rheingold“. Am 11. folgt „Die Walküre“, am 13. „Siegfried“, am 15. „Götterdämmerung“.

Wissenschaft und Technik.

Der deutsche Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds für die Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg 50.000 Mark und bezugsgegen Aufspand von Bayern weitere 20.000 Mark gestiftet.

fünf Signaturmächten des Vertrags von 1839 herbeizuführen. Eine derartige internationale politische Diskussion über Belgians Neutralität zwischen Deutschland, Österreich, Russland, Frankreich und England sei sehr gefährlich und sicherlich für Belgien nicht wünschenswert. Bei aller Hochachtung für Staatsminister Deernaert weist daher das Blatt den Vorschlag Deernaerts zurück. (Diese Auslassung des „Nieuwe Courant“ bezieht sich auf die Auffassung aller maßgebenden Kreise Hollands.)

Belgien.

Eine neue Arbeiterbewegung. Die Provinz Lüttich, in der eben erst der Ausbruch der Kohlenarbeiter beendet worden ist, wird von einem neuen Streik bedroht. Die Buchdrucker in der Provinz sind mit ihrem Lohn und den Arbeitsbedingungen unzufrieden. Sie verlangen eine neunstündige Arbeitszeit und einen Tagelohn von 5 Frank. In Verweis ruht bereits in 40 Betrieben die Arbeit. Die Zeitungsbetriebe wollen versuchen, eine gemeinschaftliche Ausgabe außerhalb der Stadt drucken zu lassen. Da die Druckereibesitzer von Lüttich die Verhandlungen mit den Arbeitern ablehnen, so wird es wohl auch dort demnächst zum Ausbruch kommen.

Luftschiffe und Aeroplane.

* Verkleinerte Dimensionen der Zeppelin-Luftschiffe. Wie die „Deutsche Zeitschrift für Luftschiffahrt“ meldet, werden gegenwärtig in Friedrichshafen Versuche gemacht, welche die Herabsetzung der bisherigen Dimensionen der Luftschiffe zum Zweck haben. Diese neuen Tendenzen sollen ihren Grund in den Wünschen der Heeresverwaltung haben, die mehr Gewicht auf die erhöhte Schnelligkeit, als auf die Fortdauer, legt, möglichst viele Personen möglichst lange Zeit zu befördern. Diesem Verlangen entspricht schon die Form des „Z. 3. 9“, der nur 100 Meter Länge hat gegenüber den 148 Meter des „Z. 3. 7“. Der Querschnitt ist derselbe, 14 Meter, jedoch haben die Enden eine schlanke, mehr zugespitzte Form erhalten. Da auch die Zahl der Verdeckten beibehalten wurde, dürfte die Schnelligkeit bei der erheblichen Gewichtsverminderung bedeutend gesteigert werden. Zu den Versuchen mit dem „Z. 3. 9“, die in diesem Frühjahr stattfinden, wird die Heeresverwaltung einen Offizier aus dem Kriegsministerium nach Friedrichshafen entsenden.

Handelskammer Wiesbaden.

(Sitzung vom 1. Februar 1911. Schluß.)

Wegen des Gesetzes über die Mißstände im Heilgewerbe erklärt sich die Kammer mit der Wichtung einer diese bereits mitgeteilten Geschäftsstelle vertretenden Petition an den Reichstag einverstanden. Es folgt die Berichterstattung, betreffend Installations- und Materialmonopole bei der Errichtung von Überlandzentralen. Beim Bau von Überlandzentralen durch Umvergesellschaftungen und Gemeinverbände ist in den Verträgen häufig das alleinige Recht für die Unternehmer vorbehalten zur Herstellung der Ortsverteilungsnetze und der Hausanschlüsse in Form eines Installationsmonopols. Bei Herstellung der Hausanschlüsse und Ortsverteilungsnetze im freien Wettbewerb wird außerdem häufig die Verpflichtung vorgeschrieben, einzelne oder sämtliche Materialien (Leitungsdrahte, Isolierungen, Sicherungen, Motoren, Bodenlampen, Maß- und Meßinstrumente usw.) nur von der Überlandzentrale oder einer bestimmt bezeichneten Großfirma zu beziehen, in Form eines Materialmonopols. Die überwiegend ungünstigen wirtschaftlichen Wirkungen solcher Installations- und Materialmonopole sowohl für die Stromverbraucher als auch für die elektrotechnische Spezialfabrikation und die selbständige Elektroinstallation haben bereits eine Reihe von Handelskammern veranlaßt, sich gegen diese wirtschaftlich schädigenden Monopole zu wenden. Die bargelegten Schäden dürften keine erhebliche praktische Bedeutung für den Bezirk der Handelskammer gewinnen, weil der Handelskammerbezirk bereits zum größten Teil durch Überlandzentralen in befriedigender Weise mit Energie versorgt ist. Die Kammer sieht mit Rücksicht darauf von einer Stellungnahme im besonderen ab. In Wiesbaden ist das Prinzip bereits in die Praxis überführt. Ein besonderes Interesse für die Sache ist übrigens im Kammerbezirk nicht vorhanden. Die Angelegenheit des Baus einer Vollbahn durchs Ländchen (Wiesbaden-Höfheim) bildet den Gegenstand eines kurzen Berichtes des Kammersekretärs Dr. Verbot. Vor etwa 4 Wochen hat eine Versammlung von Interessenten beschlossen, von neuem für Errichtung einer Vollbahn durchs Ländchen einzutreten. So lange nicht feststeht, daß der Plan einer elektrischen Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt a. M. gescheitert ist, ist es nicht erforderlich, den Plan einer Vollbahn Wiesbaden-Höfheim zu unterstützen, denn der Bau dieser Vollbahn neben einer elektrischen Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt a. M. ist nicht rentabel und daher auch nicht zu erwarten. Die Versammlung erklärt ihr Einverständnis damit, daß, es sei denn, daß der Plan der elektrischen Vollbahn scheitert, für eine andere Verbindung mit Frankfurt keine Schritte seitens der Kammer unternommen werden. Dieser Beschlußfassung schließt sich an ein Bericht des Sekretärs über den Personenzugsverkehr Wiesbaden-Mainstraße-Mannheim. Es empfiehlt sich, die Bestrebungen wegen Leitung der rechtsrheinischen Personenzüge über die Mainstraße bei Kofsheim wieder aufzunehmen, um eine 1/2 bis 1 stündige Verkürzung der Fahrzeit bei den Zügen von Wiesbaden nach Darmstadt und Mannheim, bezw. Süddeutschland zu erreichen und zu diesem Zweck mit den beteiligten Kreisen Verhandlungen einzuleiten. Demgemäß wird Beschluß gefaßt. Zu Vertretern der Kammer in dem Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule werden die Kammermitglieder Kaufmann Merz und Bankier Konrad Gradentz gewählt. — Es folgen Mitteilungen der Handelskammern für Oberfranken, Württemberg über Förderung des Patentgesetzes. Nach dem jetzigen § 11 kann das Patent nach Ablauf von 3 Jahren unter bestimmten Voraussetzungen zurückgenommen werden. An die Stelle des Patentausfallungsverzuges soll nach dem Entwurf ein Lizenzzwang treten. Die Kammer erkennt an, daß durch die beabsich-

tigte Änderung und Einführung des Lizenzzwangs den berechtigten Wünschen der Patentinhaber und der Industrie Rechnung getragen wird. Die Kammer hat bereits früher diese jetzt erfüllten Forderungen aufgestellt und beschließt, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. — Seitdem der Kleinhandel für den Lagerbetriebs in die Unfallversicherung eingegliedert, erhebt der Kleinhandel ständig Klagen über die Versicherung. Auf den Kleinstkolonialwarenhandel entfällt 1 Unfall auf 49 Personen, auf den Kleinstmanufakturwarenhandel entfällt 1 Unfall auf 167 Personen. Dabei sind die Unfälle im Kleinhandel leichter als im Lagerbetriebs und im Großhandel. Der Kleinstkolonialwarenhandel empfiehlt folgenden Beschluß: Trotz der ungünstigen Verhältnisse im Vorstand der Lagerbetriebsgenossenschaft ist weiter auf eine Ermäßigung der Umlagen für den Kleinhandel in der Berufsgenossenschaft hinzuwirken, indem bessere Erfolge bei den Wahlen zum Vorstand angestrebt werden, ferner ist aber eine gründlichere Klärung der Frage, wie sich eine Sonderberufsgenossenschaft für den Detailhandel finanziell entwickeln würde, herbeizuführen. Es empfiehlt sich daher eine Unterstützung des Antrags der Handelskammer Hannover, bei dem Bundesrat auf Anstellung von Erhebungen über die finanziellen Grundlagen und voraussichtliche Entwicklung einer Berufsgenossenschaft für sämtliche Kleinhandelsbetriebe. Demgemäß wird ohne Widerspruch beschlossen nach kurzen Ausführungen der Kammermitglieder Kammersekretär Hummel, Cramer, Jung und Schulz. — In betref der Besteuerung (und Benennung) der Kaffee-Ersatzstoffe empfiehlt der Kleinstkolonialwarenhandel der Kammer, eine Industrieschüler auf Kaffee-Ersatzstoffe abzugeben, und die Kammer beschließt demgemäß. — Wegen des Firmenrechts hat das preussische Kammergericht den Grundsatz ausgesprochen, daß ein Minderkaufmann berechtigt sei, im Handel seinen Familiennamen ohne Vornamen oder mit einem abgekürzten Vornamen zu gebrauchen. Nach dem Handelsgesetzbuch sind seit 1900 die eingetragenen Kaufleute verpflichtet, in ihrer Firma ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen zu führen. Um Verwechslungen, Täuschungen usw. zu verhüten, erscheint es nach Ansicht der Kammer durchaus gerecht, daß auch für die übrigen Gewerbetreibenden vorgeschrieben wird, daß sie sich im Handel ihres Familiennamens mit einem ausgeschriebenen Vornamen zu bedienen haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Februar.

Die Kapitulation von Paris.

Herr Robert Stritter, ehemaliger Unteroffizier bei der reitenden Artillerie in Cassel, jetzt Inhaber des Schreibmaschinenhauses Stritter, Schwabacher Straße 23, hier selbst, schreibt uns: „Der mir leider nicht persönlich bekannte Kriegskamerad von der 22. Division im Belagerungsgelände der Sübfion vor Paris vom demselben Jahre 1871, Herr Gropp, hat sich geirrt in seinem interessanten historischen Artikel, als er die gefangene Seinerbrücke beschrieb. Es sind nämlich jetzt gerade 40 Jahre seit jenem Weltereignis der Kapitulation der starken Forts und Citadelle von Paris, aber hierdurch wurde weder den Militärs noch Zivilisten geküht, über die deutsche Postkette hinweg zu passieren, da es sich nur um einen vierwöchigen Waffenstillstand handelte. Erst am 28. Februar 1871 erfolgte die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien für alle Positionen der beiden kriegführenden Mächte, welche vom Hauptquartier durch Bismarck Herrn Jules Favre, dem Bevollmächtigten der Republik von Frankreich, vorgelegt und nach zweitägigen erregten Beratungen akzeptiert wurden. Es waren der Fürsorge halber, um die akzeptierte Feindesstellung und die Sicherung aller Feindseligkeiten auszuführen, Vorbeurteilungen getroffen worden, um die Relaisstationen zu alarmieren und die besten Reiter, möglichst Französisch sprechende und in Frankreich gut orientierte Unteroffiziere, in Versailles bereitzuhalten, und ich wurde für die Überbringung der Instruktionen an die feuernden 17 Batterien der 24. und Nordfront von Paris kommandiert, mich beim Hauptquartier am 28. Februar zu melden, wo erst am 29., früh 7 Uhr, mein Eintritt bis zur Wache bei Logny und Mainz als äußerster Ziel erfolgte. Es war ein schwieriges Gelände, denn es wurde noch heftig mit schwerem Geschütz gefeuert (etwa 20 Ladungen alle 24 Stunden pro Geschütz und Mörser). Es waren also 17 Batterien mit je 6 schweren 24-Pfündern anzufinden, und als ich bereits auf dem Rücktritt mich befand, nachdem in 10 Stunden 10mal Pferde- und Fußwechsel auf den Relaisposten um Paris herum, an der östlichen und nördlichen Peripherie, führte das Pferd bei Le Bourget infolge eines lärmenden Schusses aus einem 24-Pfünder. (Man hatte nämlich als letzten Schuß zwei pfundige Kartuschen benutzt, und das Geschütz lag bis an das Boulevard de la Chapelle, wie ich später in Paris konstatiert bekam.) Ich blieb wohl einige Stunden vergebens in der Nacht im Feld, bezw. im Schnee liegen, bis man mich entdeckte und wurde im Kommando des Stabes des 3. Brandenburgischen Stabes (Oberst Bartsch) einige Tage gefesselt und verließ auch daselbst als Quartiermeister, weil ich mein Gehör teilweise einbüßte, was bis heute noch schlechter geworden ist. Für meinen Dauerrück und Auslieferung bekam ich späterhin einen sächsischen Orden, weil der verlorbene König von Sachsen, der heiligmäßige Führer der Waarmee, auch Oberkommandeur des 3. Armekorps war, die jene Nordfront von Paris beherrschte. Als jene Forts kapitulierten, vergingen zwei Wochen mit der Munitionsabgabe und die Geschütze wurden gesprengt und die Brongestelle den Franzosen früher im Sommer wiederverkauft. Die Wohnungen in den Forts wurden besetzt und mit deutschen Geschütz bestückt mit Richtung nach der Stadt Paris. Endlich kam der 1. März und das freie Zirkulieren der Einwohnerschaft von Paris fing an, an 100 000 Landbewohner, die sich während der Belagerung nach Paris flüchteten, kamen heraus, um ihre Heimatstädten und -Dörfer wieder aufzusuchen, die

meistens mit deutschen Truppen seit langen Monaten belegt waren und mehr einem Trümmerschauberg gleich sahen als sonst etwas. Das Holz war aus den Häusern und Bänken herausgezogen und alles Mobiliar verbrannt gewesen im langen Winter hindurch. Es kamen aber auch viele Mordaines und Demi-Mordaines aus Paris heraus, teils wegen Hunger, teils um Bekanntschaften mit den Truppen zu suchen. Aus England, bezw. Belgien kamen Hunderte von Eisenbahnwagen mit Fischen, Fleisch und anderen substantiellen Landesprodukten, auch Pferde, denn jene fehlten ganz und gar, auch waren auf Hunderte von Meilen solche nicht mehr anzutreffen. Es kam wieder ein reges Leben in Gang, und die Franzosen suchten sich, so gut und schlecht es eben ging, wieder in ihren zusammengefallenen Häusern einzufinden, wenn auch nur meistens die älteren Bewohner, erwachsenen männlichen Personen und Handwerker, die in Paris vom Militär entlassen wurden.“

— Lichtmess. Ein Sprichlein, das früher in aller Deute Mund war, heute aber leider seine Geltung mehr hat, lautet: „Lichtmess — Spinnen vergeß, — Große Herren — Bei Tag eh“. Mit anderen Worten: Jetzt werden die Tage nach und nach so lang und die Abende so kurz, daß sich im Gesellschaftsleben bereits eine Verschiebung notwendig macht; man darf schon daran denken, die Arbeit beim traulichen Lampenschein in der warmen Stube demnächt einzustellen und das Mittagessen der „großen Herren“, die nach der Volksmeinung frühstücken, wenn andere Leute zu Mittag essen, fällt bald wieder in den helllichten Tag. Was bedeutet aber eigentlich der Name „Lichtmess“? Er kommt her von der Weissagung des Simeon bei der Darstellung Jesus im Tempel, nach welcher der Heiland „ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis Israels“ sein werde. Der Tag, als welcher der 2. Februar angenommen wurde, wurde zum Lichtfest mit feierlicher Messe, der Lichtmess. Auf die Bedeutung, die der Lichtmessfest in den Bauernregeln einnimmt, sei hier nur hingewiesen. Es gibt kaum einen Tag im Jahr, der nach dem Volksglauben von so einschneidender Bedeutung für das Naturlieben wäre, wie der Lichtmessfest.

— Professor Gumpel wird mit seiner Frau heute vormittag hier ein, um der heute abend stattfindenden ersten Aufführung seiner neuen Oper „Königlicher“ im Hoftheater beizuwohnen. Professor Gumpel wird einige Tage in Wiesbaden verbleiben und voraussichtlich auch an der bereits für Samstag, den 4. Februar, vorgesehenen zweiten Aufführung teilnehmen.

— Zur Winternot. Der Regierungspräsident Dr. v. Meißner hat eine Informationsreise nach dem Rheingau angetreten, um über die Winternot Erhebungen an Ort und Stelle anzustellen und mit den Bürgermeistern der weinbaureichen Ortschaften Beratungen zu pflegen über die zu ergreifenden Maßnahmen zur Befämpfung der Rebschädlinge und über die zu gewöhnliche Entschädigung für die durch die Winternot entstandenen Verluste. — Der Winternotverein in Niederrhein hat seinen Konkurs beim Amtsgericht zu Eltville anmelden müssen, weil er der Rückzahlung seines Kapitals durch den dortigen Spar- und Darlehensverein nicht nachkommen konnte.

— Wiesbaden-Rationalien. Zu dem mitgeteilten Ergebnis der Preisverteilung wird uns ergänzend berichtet, daß der zweite Preis außer an Wollstoff Drampff-Göln an Regierungsbaumeister Architekt Alfred Fischer und Wollhaier W. A. N. i. e. in Düsseldorf gefallen ist. Anrede hat längere Zeit hier in Wiesbaden gewohnt.

— Deutscher und ausländischer Schiefer. Der deutsche Schiefer, der in unserer Gegend in der Hauptsache bei Gauh gewonnen wird, ist durch die Konkurrenz des ausländischen, speziell des luxemburgischen Schiefers allmählich immer mehr verdrängt worden. Während man in Gauh den Schiefer aus Stollen heraufschafft, wird er in Luxemburg durch Tagebau viel leichter und billiger gewonnen. Er wird dann über die Grenze gebracht und geht als Obermoselschiefer in die Welt. Diese Tatsache wurde kürzlich in einem Prozeß festgestellt, welchen ein Unternehmer gegen die Eisenbahnverwaltung führte. Diese hatte dem Unternehmer die Lieferung von deutschem Schiefer für die Bedachung eines Bahnhofsgebäudes im Direktionsbezirk Mainz übertragen. Durch Zufall erfuhr die Baumeister, daß der gelieferte Schiefer aus Luxemburg stamme, und die Verwaltung verweigerte dann die Annahme, weil sie deutschen Schiefer bestellt habe. Der Unternehmer wurde kläglich, aber das Gericht entschied, daß der Luxemburger Schiefer, der unter dem Namen Obermoselschiefer geht, deshalb noch lange kein deutscher Schiefer, und daß die Eisenbahnverwaltung im Recht sei. Es ist erfreulich, daß sich hier eine Staatsbehörde der so arg bedrängten Rheinischen Schieferindustrie mit solcher Energie angenommen hat.

— Betrüger. Ein fleißiger junger Kaufmann hat sich dadurch des Betrugs schuldig gemacht, daß er sich als Reisender einer Frankfurter Firma ausgab, bei jungen Eheleuten Brandkränze zum Einrahmen in Auftrag nahm und sich hierfür eine Anzahlung geben ließ. Die Weitergabe der Aufträge unterließ jedoch. Geschädigte wollen der Polizeidirektion, Zimmer 30, Mitteilung machen.

— Brandkatastrophe. In dem Hause Dohmeier Straße 106 entstand vorgestern abend ein größeres Schadenfeuer. Während die Bewohner im Theater waren, brannten ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer aus. Die Feuerwehre warnte bei den Löscharbeiten, die mit einer Schlauchleitung bewerkstelligt wurden, die neue mechanische Leiter an. Das Feuer konnte nach einschneidender Tätigkeit der Wehr gelöscht werden. Eine Brandwache blieb während der Nacht im Hause. — Gestern vormittag entstand in einem Laden des Hauses Grabenstraße 2 ein Brand, bei dem Rosten und Packmaterial den Flammen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde bald gelöscht.

— Der Schiefersteinen Hasen und die Gewässer nördlich der Bauernau sind in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bei vorübergehender Kälte zugefroren. In diesem Winter ist es das dritte Mal der Fall. Die Eisbede ist jedoch erst 1 1/2 bis 2 Zentimeter stark. Der Rhein ist noch eisfrei, da bei dem letzten Nordwestwind Treibholz noch nicht entstanden ist.

— **Thunies ist tot!** Mit Bedauern wird man vernennen, daß in Köln a. Rh. der bekannte Thuniesdarsteller, Direktor Claffen vom Edder Burlesken-Theater (Zoo-Claffen), welches alljährlich in der Balhalla gastierte, gestorben ist, wahrscheinlich an den Folgen einer Zuckerkrankheit. Sein angeborener Humor, gepaart mit einer überwältigenden Mimik, hat dem Wiesbadener Publikum manche herrliche Stunde bereitet.

— **Personal-Nachrichten.** Lehrer August Schanz zu Seringen im Kreise Limburg erhielt den königlichen Kronenorden vierter Klasse, die pensionierten Eisenbahngastgeber Wilhelm Dapf zu Dohlsheim im Unterhessenskreis und Karl Seel zu Freudenberg im genannten Kreise das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens. Maurerpolier August Burkert zu Dohlsheim und der pensionierte Bahnwärter Philipp Haber zu Oberhessens das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Röhren für Arme: von R. B. 20 M. — Für die Blindenschule: von A. Deng. Hambach, 3 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Die zweite Aufführung der Humpelbündchen oder „Königsfährten“ kann wegen Erkrankung im Personal am Sonntag nicht stattfinden und ist daher bereits für Sonntag, den 4. Februar, an Stelle von „Eugene Ionesco“ vorgegeben. Da am gleichen Tage das diesjährige Winterfest des königlichen Opernchores stattfindet, beginnt die Vorstellung am Samstag bereits um 6½ Uhr (Abonnement D). Die dritte Aufführung findet Mittwoch, den 2. Februar, im Abonnement A statt. Sonntag, den 5. Februar, gelangt nunmehr die Oper „Aida“ von Verdi zur Aufführung (Abonnement A, erhöhte Preise). Die Besetzung wird noch bekannt gegeben.

* **Jan Rubell** wird gelegentlich seines Auftretens in dem 10. Hülfs-Konzerte am Freitag dieser Woche im Kurhaus die unangenehm für den Riesenbetrag von 120.000 M. erstandene berühmte Stradivari-Geige, genannt „Emperor“, spielen, und es wird dem Wiesbadener Publikum die Gelegenheit geboten, dem außerordentlichen Klang dieser schönsten Violine der Welt zu lauschen. „Emperor“ lag durch 100 Jahre in verschiedenen Privatbesitzungen der englischen Aristokratie und wurde dadurch zum Schweigen verurteilt; trotz dieser langen Unterbrechung aber eben deswegen entströmte diesem unbefruchteten Instrumente Töne, die den großen Antonius Stradivari ein Ton, womit nichts vergleichbar wäre. Selbst die berühmte „Messias“-Geige wird durch den „Emperor“ in Schatten gestellt. In England wurde in der letzten Zeit in den Wäldern eifrig darüber diskutiert, ob es Rubell gelingt, die Zaubergeige an sich zu reißen, und es wurden sogar Wetten für und gegen eingegangen. Die Geige eines verstorbenen englischen Aristokraten verlangte bis vor kurzem die Riesensumme von 10.000 Pfund, d. i. 210.000 M., hierfür, wogegen Rubell das Angebot von 120.000 M. gestellt hatte. Erst in den letzten Tagen fiel die Entscheidung, deraufolge (nur unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Geige in die berühmten Hände gelangt) „Emperor“ Jan Rubell ausbezahlt wurde. Laut Aussage des kompetenten Sachmannes Hill in London wurde erwiesen, daß noch nie ein solcher Betrag für eine Geige bezahlt. Die Geige präsentiert sich in idealer Form, von weißgelblicher Farbe, vollkommen unberührt, als das schönste existierende Instrument.

* **Schreibers Konservatorium für Musik (Abdellstraße 6).** Es sei auf den heute Donnerstag, abends 6 Uhr, in den Räumen des konservatorischen Instituts stattfindenden Vortragsabend der Schüler aus Unter- und Mittelklassen hingewiesen. In Vertretung einer nicht erschienenen Gesangsschülerin wird Fräulein Gerda Heßberger, Konzertfängerin von hier, an diesem Abend einige Lieder singen: „Vergiß den Dill“, „Niemand hat's geliebt“, von Lohse und „Waldeinsamkeit“ von Reger.

* **Klassische Gesellschaft.** Hiermit sei nochmals auf den heute abend in der „Bartholomäus“ stattfindenden Vortrag von Dr. Erpeditus Schmidt hingewiesen.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Rheinländer-Verein“ erinnert seine Mitglieder an die heute abend im Vereinslokal „Friedrichshof“ stattfindende allgemeine Zusammenkunft mit Damen. Auch Nichtmitglieder aus dem Rheinland sind eingeladen.

* Der Gesangsverein „Wiesbadener Männer-Hut“ wird kommenden Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr 15 Min., in dem großen „Germania“-Saal, obere Ralier Straße, nächst den Eichen, eine karnevalistische Damenführung mit Tanz und am Samstag, den 4. Februar, in der Balhalla einen großen Preis-Wettbewerb veranstalten. Der Verein verfügt bekanntlich über bedeutende karnevalistische Kräfte.

Münter zusammen bei dem Gardebataillon gedient. Er hielt ihn für einen großen Egoisten von seltener Überhebung und ganz unglaublich. Selbst wenn er etwas beschnitten, glaubte ihm der Zeuge kein Wort. Zeugin Frau Meind hatte sich in Folge eines Diebstahls schuldig gemacht und war deshalb in Berlin zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Es wurde ihr geraten, zu Münter zu gehen, der sich auf solche Sachen verstehe. Münter, den die Zeugin zunächst für einen Rechtsanwalt hielt, hat ihr auch gesagt, er werde dafür sorgen, daß sie in der Berufungsfähigkeit freigesprochen werde. Sie hat ihm Vorschlag von 50 M. gezahlt und Münter ist schließlich nach Halle gefahren, um, wie er sagte, zwei Bäderungen, die als Zeugen für den nächsten Prozeß geladen waren, zu bearbeiten. Am Tage vor der Hauptverhandlung wurde in der Wohnung Münters eine richtige „Gerichtssitzung“ inszeniert, wobei Münter als Vorsitzender fungierte. Den beiden Bäderungen hatte er ihre Aussagen auf Zettel geschrieben. Der Zeugin wurde nachträglich Bedenken gekommen, sie hat den Bäderungen die Zettel weggenommen und ihnen gesagt, sie sollten vor Gericht die Wahrheit sagen. Die Zettel habe sie schließlich an Münter zurückgegeben, der ihr dafür 30 M. schenkte. Die beiden Bäderungen bestätigen die Aussagen der Zeugin. Nachdem noch verschiedene Urteile, die in der Sache eine Rolle spielen, verlesen worden sind, wird die weitere Verhandlung in den späten Abendstunden auf morgen vormittag vertagt.

Der Beurteiler Landtagsabgeordneter. Die Strafkammer zu Darmstadt verurteilte den Landtagsabgeordneten und früheren Bürgermeister Adam Seelinger aus Langenscheidt wegen Gebührenüberhebung, deren er sich in seiner Eigenschaft als Ortsgerichtsvorsteher und Standesbeamter bis zum März 1904 in zahlreichen Fällen schuldig gemacht hat, zu drei Monaten Gefängnis.

i. Limburg, 30. Januar. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 25jährige Installateur Karl K. von Hahnstätten wegen Betrugs und Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war im Herbst v. J. bei einem Installateur in Wiesbaden in Arbeit. Diese Gelegenheit benutzte er zu allerhand Betrügereien, indem er zu verschiedenen dortigen Metallfirmen ging und sich angeblich im Auftrag seines Arbeitgebers Bleihüte geben ließ, die er natürlich veräußerte, auch hatte er seinem Arbeitgeber eine Messingplatte entwendet und verkauft. Als dem Angeklagten in Wiesbaden der Boden zu heiß wurde, wanderte er nach Limburg, wo er angeblich Arbeit suchte. Ein Polizeibeamter erwarnte sich seiner und ließ ihn Holz zerhacken. Zum Dank erbrach er dem Beamten eine Kommode und rahl ihm ca. 18 bis 20 M. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Selbstmord eines Offiziers. In Rostock erschoss sich der 50 Jahre alte Oberleutnant Rau v. Holzhausen vom Infanterie-Regiment Nr. 90. Das Motiv zu der Tat soll in einer Gemütskur sein.

Ein Lustmord. In der Ortschaft Brizonville, etwa neun Kilometer von Pithiviers, ist ein 13jähriges Mädchen während der Abwesenheit ihrer Mutter ermordet, und, wie die gerichtliche Untersuchung ergab, vergewaltigt worden. Die Leiche des unglücklichen Geschöpfes lag nicht weniger als 20 Meter von der Straße und war beinahe ganz durchschnitten. Man verhaftete einen 25jährigen Menschen namens Bouteau, der am Morgen vor dem Verbrechen mit der Ermordeten geschert und gespielt hatte.

Postkursum. Ein Brief nach Amerika kostet, wenn er mit deutschen Schiffen befördert und nicht auf einen besonderen Weg gewiesen wird, nach den neuen Tarifbestimmungen zehn Pfennig Porto. Die natürliche Folge wäre, daß eine Postkarte unter denselben Bedingungen mit fünf Pfennig zu frankieren wäre. Tatsächlich aber kostet auch die Postkarte zehn Pfennig, und jeder, der anders frankiert, bringt den Empfänger in die Verlegenheit, zehn Pfennig Strafporto zu zahlen.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 1. Februar. Der Reichstag ist heute schon um 12 Uhr zusammengetreten, um auf alle Fälle die dritte Lesung des Zuwachsteuerergesetzes zu Ende zu führen und möglicherweise auch noch einige Resolutionen zu erledigen, da die nächsten Tage bis Montag sittingsfrei bleiben sollen. Die Beratung der weiteren Paragraphen ging ziemlich schnell von statten, so daß nach ungefähr zwei Stunden das ganze Gesetz erledigt war. Es wurden gegen die zweite Lesung nur wenige Änderungen vorgenommen. Die Sozialdemokraten beantragten zu guter Letzt noch einen Paragraphen, wonach mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes das Zündwarensteuergesetz außer Kraft treten soll. Natürlich wurde dieser Antrag abgelehnt und schließlich das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 199 gegen 93 Stimmen bei 20 Stimmenthaltungen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten geschlossen: die Sozialdemokraten und die Mehrheit der Volkspartei, sowie der Abgeordnete Dr. Krenndt von der Reichspartei. Die Polen enthielten sich der Abstimmung. Damit ist das Zuwachsteuerergesetz endgültig verabschiedet und der Schatzsekretär Bernuth kann erleichtert aufatmen, denn das Zustandekommen der Vorlage hat ihm viel Kopfzerbrechen gemacht. Augenblicklich debattiert das Haus noch über Resolutionen, zunächst über die neulich abgebrochene Debatte über den Impfschutz.

Sitzungsbericht.

Berlin, 1. Februar.

Am Bundesrat: Reichsschatzsekretär Bernuth. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 17 Min.

Die Beratung wird bei der dritten Lesung des Reichssteuererziehungsgesetzes bei §

(Nachdruck verboten.)

Der Blutkreislauf.

Das Herz ist ein hohler Muskel in der Brusthöhle zwischen beiden Lungen gelegen, der bei erwachsenen gesunden Menschen etwa die Größe ihrer geballten Faust hat, sich ungefähr 70 bis 80 mal in der Minute zusammenzieht.

Durch die Zusammenziehung des Herzens wird das in der linken Herzkammer befindliche hellrote Blut in die große Arterienabgaber (Aorta) getrieben, die sich in mehrere kleine Äste verzweigt. Zwei derselben gehen nach dem Kopfe

und oberen Extremitäten, die anderen nach Brust und Bauchhöhle in die unteren Extremitäten. Diese Äste, Pulsadern, Schlagadern oder Arterien genannt, verzweigen sich in immer kleinere Äste und Äste. Die Endigungen derselben sind so klein, daß man sie mit bloßem Auge nicht erkennen kann, die sogenannten Haar- oder Kapillargefäße. In diesen verläßt das Blut nicht nur jene störende Bewegung, sondern auch seine hellrote Farbe und färbt sich, gleichmäßig dahinfließend dunkelrot. Jetzt sammelt sich das Blut wieder in größere Äste und Äste, schließlich in zwei große Äste, Hohladern oder Venen genannt. Von da aus geht das Blut in die rechte Vorammer. Von der rechten Vorammer in die rechte Herzkammer, von wo aus es durch die Zusammen-

ziehung des Herzens in die Lungenabgaber, deren es zwei gibt, getrieben wird. In den Lungen verteilt sich das Blut wie im ganzen Körper in immer kleinere Äste und Äste, die man kaum mit dem bloßen Auge erkennen kann, die sogenannten Lungenkapillaren.

In diesen wird das dunkelrote Blut durch die eingeatmete sauerstoffreiche Luft gereinigt, und zwar in der Weise, daß der Sauerstoff in das dunkle Blut übertritt und dieses wieder hellrot färbt. Jetzt sammelt sich das hellrote Blut wieder in größere Äste und Äste, schließlich in vier große Äste, Lungenvene genannt. Diese Vene mündet in die linke Vorammer, von da aus geht das Blut in die linke Herzkammer und der Kreislauf beginnt von Neuem.

G. Bing, approb. i. d. H. Chirurgie.

Wer sicher sein will, MAGGI^s Bouillon-Würfel

Originalbüchsen zu 10 50 100 200 500 Würfeln
M. -50 2.40 4.75 9.25 20.—



zu erhalten, verlange beim Einkauf ausdrücklich **MAGGI^s** Bouillon-Würfel u. achte auf den Namen **MAGGI** sowie die Schutzmarke **Kreuzstern**.

F 67

Naturheilkund. und Magnetopath
heilt Nerven, Magen, Rheuma, Gicht, Schlaflosigkeit, Angstzust. u.
C. Zenser, Cranienstraße 6.
Sprechzeit 10—4 Uhr, für Unbemittelte Mittwochs von 1—3 Uhr.



(K 1300) F 103

Als vorzügl. u. billiges
Familiengerät empfehle
die beim Sieben der besseren
Teas sich ergebenden 117

Teespitzen.

Feine Qualität per Pfund
M. 1.40
Hochfeine Qualität per Pfund
M. 1.80

Chr. Tauber,
Nassau-Drogerie,
Kirchgasse 20.

Künstliche Zahngelüste

kauft

und zahlt höchste Preise

Schmid, Berlin,

h. St. Wiesbaden, Donnerstag, den 2. Februar, früh 9—6 Uhr
abends, Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 16, Zimmer 106. 1297

Bitte schneiden Sie diese Annonce aus und bewahren Sie dieselbe wie ein Wertpapier auf, später erfahren Sie warum!

Gegen kalte Füße.

Bitte unbedingt lesen.

Gegen Fußschweiß.

Die echten Köhlersohlen

sind für die Gesundheit, sparen an Schuhwerk, Strümpfen, Geld, Mühe, Zeit, Arbeit.

Kein rauhes Schuhwerk mehr.

Fast kein Stopfen der Strümpfe mehr.

Zweck.

Eine gesundheitsdienliche zweckentsprechende Schuheinlage muß den individuellen Bedürfnissen angepaßt werden; daraus ergibt sich auch die große Köhlersohlen-Kollektion. Die üblen Folgen, welche durch kalte und nasse Füße, Hühneraugen, Fußschweiß, Frostballen, Hautverhärtungen, Erkältungen und deren Folgen hervorgerufen werden, sind Jedermann bekannt und allen Leidenden an Rheumatismus, Gicht, Influenza, Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Husten, Heiserkeit, Asthma, Lungenleiden u. kann man das Köhlersohlentragen gar nicht genug empfehlen.

Die Anwendung.

Beachten Sie, daß die Köhlersohlen vor dem Einlegen vollständig trocken sind, weshalb auch stets 2 Paar im Gebrauch sein müssen, da die am Abend herausgenommenen Köhlersohlen am andern Morgen in der Mitte noch nicht vollständig trocken sind.

Garantie.

Die Köhlersohlen sind aus Ia Material hergestellt und für jedes Paar wird absolute Garantie für tadellose Arbeit übernommen, worauf auch die treue Kundschaft dieser Spezialitäten zurückzuführen ist.

Preis.

Die kleine Ausgabe wird durch Schonung der Strümpfe, des Schuhwerks, sowie der Gesundheit wieder erspart. Man denke nur an die frustigen Strümpfe, an das frühzeitige Brechen des Leders, was durch das Auffangen des Schweißes durch die Köhlersohlen weitgehendst vermieden wird.



Von den bis jetzt in den Handel gekommenen Gesundheits-Köhlersohlen haben sich besonders bewährt:

Sommer	Artikel Nr. 1	40 Pf.
Frühling und Herbst	" " 2	pro Paar
Winter	" " 3	
Sommer	" " 5	50 Pf.
Frühling und Herbst	" " 6	pro Paar
Winter	" " 7	

Im Sommer kühl, im Winter warm
Artikel Nr. 303 60 Pfg. per Paar à 10 Paar.

Schweißpuder „Köhler-trocken“.

Die Köhlersohlen „Köhler-trocken“ sind mit dem bewährten Schweißpuder „Köhler-trocken“ imprägniert. Auf Wunsch werden auch alle anderen Sorten Köhlersohlen mit „Köhler-trocken“ imprägniert.

Bei Fußschweiß empfiehlt es sich, Schweißpuder „Köhler-trocken“ täglich auf die Köhlersohlen zu streuen.

Bober's Schuhwaren, Wiesbaden, Langgasse 27.

Tanzschuhe, größte Auswahl.

Herrentiefel von M. 9.75—16.50.

Damensiefel von M. 7.75—16.50.

Führer's Lederwaren- und Koffer-Haus

Gr. Burgstrasse 10

(Inhaber J. F. Führer, Hoflieferant)

Gr. Burgstrasse 10

Inventur-Ausverkauf.

Alle Lederwaren, Koffer, Reiseartikel etc. sind im Preis ermässigt, teils bis zur Hälfte.

Ein Posten Damentaschen und Gürtel besonders billig.

Besichtigen Sie die Schaufenster!

Alle Waren mit Preis ausgestellt!

Verkauf nur gegen bar. — Kein Umtausch.

K 87

Karneval-Verein „Narrhalla“.



Donnerstag, den 2. Febr. 1911,

abends 8 1/2 Uhr,

in der Waihalla:

Bunter Abend,

verbunden mit

gross. Münchner Bockbierfest,
Doppel-Konzert,ausgeführt von der Kapelle des Feldart.-
Regts. No. 27 und der Hauskapelle.

Spezialitäten des Abends:

Münchner Weisswürste mit Sauerkraut,
Nürnberger Bratwürste mit Sauerkraut auf dem Rost gebraten,
sowie reichhaltige Abendkarte. — Stammpfaffen von 90 Pf. an.

Zum Anschauung gelangen:

Mainzer Aktien-Bier, Münchner Spaten-Bräu
und Pilsener Kaiserquell.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Direktion: Otto Weidmann.

Mainzer Carneval-Verein.

Veranstaltungen 1911 in der Narhalla (Stadthalle).

- 3. Febr., abends 7 1/2 Uhr: Damensitzung mit Ball.
- 5. Febr., abends 7 1/2 Uhr: V. Karneval-Konzert.
- 10. Febr., abends 8 1/2 Uhr: III. Herrensitzung.
- 11. Febr., abends 8 1/2 Uhr: II. Maskenball.
- 19. Febr., nachm. 5 1/2 Uhr: Fremdensitzung.
- 26. Febr., vorm. 11 1/2 Uhr: Kinderfest.
- 26. Febr., nachm. 4 1/2 Uhr: VI. Karneval-Konzert.
- 26. Febr., abends 8 1/2 Uhr: mit Tanz.
- 27. Febr., vorm. 11 1/2 Uhr: Gr. Fastnachtzug.
- 27. Febr., abends 8 1/2 Uhr: Montags-Ball.
- 28. Febr., abends 8 1/2 Uhr: Dienstage-Ball.

Karten im Vorverkauf zu den Veranstaltungen zu haben in Mainz: Närr. Ver-
kehrsbureau, Poststr. 2; in Wiesbaden: D. Frenz, Wilhelmstr. 6, Aug. Engel,
Rheinstr., C. Cassel, Kirchgasse 40, Marktstr. 10. (Nr. 5747) F 23

!! Günstige Kaufgelegenheit !! in Möbeln!

Wegen Eintreffen günstiger Abschlüsse und Niederlegung des
Lagers verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen, solange Vorrat reicht.
Hohe Brautleute, Pensionen und Private besonders darauf aufmerksam. B 1794Anton Maurer, Schreinermeister,
Welltrichstraße 6.

Erklärung!

Hiermit erkläre ausdrücklich, daß ich mit dem Grunde, welche der Firma
Witt. Friedel, Fischhandlung hier, zur Erstellung eines Rundschreibens an deren
Fremdschaft veranlaßt — in keiner Weise etwas zu tun habe.

G. Habermeier,

bisheriger Reisender der Firma Friedel.

Nur kurze Zeit!

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf erstklassiger

Lederwaren, Gürtel, Reiseartikel, Rohrplatten- und
Holzkoffer, Hutkoffer, Coupékoffer.Einzelne Warenposten zu 10% Rabatt 10% auf alle neuen Waren.
u. unter Einkaufspreisen. Streng reell.

J. A. Reis,

Telephon 3732. — Wilhelmstr. 32. Hotel Bellevue.

209

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 211
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.Schnell-
u. Postdampfer-
Verbindungen
nach allen WeltteilenBremen - New-York,
zweimal wöchentl. direkt
oder über Southampton-
Cherbourg
Bremen - Baltimore
Bremen - Canada
Bremen - New-York
Bremen - Philadelphia
Bremen - Galveston
Bremen - Cuba
Bremen - Brasilien
Bremen - La-Plata
Reichspostdampfer-Linien
Bremen - Ostasien
Bremen - AustralienNähere Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd
Bremenoder dessen Agenturen. In
Wiesbaden: J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstr. 26; in Frankfurt
am Main: Chr. Emil Derschow,
Kaiserstrasse 14. F 191

Ganz vorzüglich

wirken

E. Walther's Fichtennadel-
:Brustbonbons:

bei

Husten und Heiserkeit

à 30 und 50 Pf. bei

Otto Siebert, Marktstrasse 9,
Wilh. Machenheimer,
Blumengraben 1. F 55

Lutherfestspiele,

Saalbau, Schwalbacher Straße 3.

Vollstündliche Aufführungen:

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr und
Freitag abends 8 1/2 Uhr.Preise der vollstündlichen Aufführungen: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Verkauf an den bekannten Stellen. F 580Kakao
im Gebrauch billiger wie
Kaffee

das Pfund von Mk. —.85 bis Mk. 2.40

lofe ausgetwogen.

Alle Qualitäten sind garantiert rein, leicht löslich u. leicht verdaulich.

Emmericher Waren-Expedition.

Wiesbaden, Marktstr. 26.
Telephon 2518.Frankfurt, Bibergraben 11.
Telephon 6319.

125

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen, anerkannt bestes Fabrikat.

à Dtd. 1 Mk., 1/2 Dtd. 0.60 Mk., andere Fabrikate von 75 Pf. an.
Damenbedienung!

Chr. Tauber, Wiesbaden,

Nassovia-Drogerie,

131

Fernsprecher 717.

Kirchgasse 20.

Masken-Anzüge
für Damen und Herren
preiswert zu verleihen.
H. Karb, Langgasse
9, 1.Das Frack- u. Rock-
Verleih-Geschäft
befindet sich
Marktstraße 10 bei Riegler.

Schützen Sie Ihre Haut

gegen die schädlichen Einflüsse der rauhen Witterung durch
den Gebrauch einer guten Hautcreme.

Als besonders wirksam empfehle ich meine so beliebte

Orchideen-Crème.

Orchideen-Crème gibt dem Teint einen hellen, zarten Ton; sie
konserviert die Haut und macht sie sammetweich.
Orchideen-Crème fettet nicht, klebt nicht und reibt sich an leicht-
ber in die Haut ein, sie kann daher auch während des Tages
benutzt werden.

Tube Mk. 1.25 — 3 Tuben Mk. 3.25.

Ferner verweise ich noch auf meine übrigen bewährten
Crèmes, wie:

Honig-Glycerin-Crème: Tube Mk. 0.50, 3 St. Mk. 1.25

Crème Peri: Tube Mk. 0.75, 3 St. Mk. 2.—

Veilchen-Crème: Tube Mk. 1.—, 3 St. Mk. 2.75

Dr. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstr. 36. Fernspr. 3007. Kaiserstr. 1.

K 25

Illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Billiges Angebot

vom 31. Januar bis 5. Februar.

Herren-Anzüge

jetzt 15, 18, 21, 25—50 Mk.

Herren-Paletots u. Ulsters

jetzt 18, 20, 23, 27—55 Mk.

Herren-Beinkleider

jetzt 2,50, 3, 3,75, 4,50—15 Mk.

Loden-Joppen

jetzt 5, 6, 7, 8—16 Mk.

Reise-, Jagd- u. Touristen-
Kleidung.

Gummi-Mäntel, Loden-
Mäntel, Regen-Mäntel.

Besonders günstige Einkäufe bieten
wir in unserer ausgedehnten Knaben-
abteilung im ersten Stock unseres
Geschäftshauses.

Gebrüder Dörner

4 Mauritianstraße 4,
gegenüber der „Walhalla“.

K46

Fürst Bismarck,
die beste 10-Pf.-Zigarre, zu haben bei
J. Rosenau, Wilhelmstraße 28.

PFAFF



Wanderer



78

Vertreter:
Carl Kreidel,
36 Webergasse 36.

Spezialität:

!! Rindswürstchen !!

B. Goldschmidt,
Faulbrunnstr. 5.

Spezialist

für

+ Bruchleidende.

Zur gefl. Beachtung!



Ein neues Verfahren ermöglicht die Verschluss-
pelotte genau der Bruchöffnung entsprechend zu gießen
und diesen Guß, der elastisch ist, als Pelotte zu ver-
wenden, daher unstrittig sicherster, elastischer Verschluss
der Bruchöffnung und tadelloser Sitz der Bandage.
Außerdem verfertige ich andere gut und anatomisch
richtig gearbeitete Bruchbänder, genau der Bruchform
entsprechend, sodaß jeder Bruch sicher zurückgehalten
wird.

!! Leibbinden !!

werden ebenfalls genau dem Leiden entsprechend in
einer Werkstätte verfertigt, auch führe ich bekannte
und bewährte Systeme auf Lager.

Ich bitte bei Bedarf sich nur an einen vertrauens-
würdigen Spezialisten und Fachmann zu wenden, als
solcher kommt in Frage der

praktische Bandagist und Orthopäde

Max Symank,

Telephon 3086. **WIESBADEN** Webergasse 26.

Sonnenberg.

In dem im Juni d. J. stattfindenden 50-jährigen Jubiläum der hiesigen
Zunngemeinde soll die

Wirtschaft

in der Festhalle und auf dem Festplatz vergeben werden. F580
Interessenten wollen ihre Offerten bis zum 20. Februar d. J. an den
Unterschieden einreichen, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Ludwig Wintermeyer, 1. Vorsitzender,
Sonnenberg, Mühlgrasse 13.



WOHLFEILE WOCHE ◦ WEISSER WAREN ◦

im

Warenhaus Julius Bormass.

Die aussergewöhnlichen Preisvorteile, welche diese nur jährlich einmal stattfindende
Veranstaltung bietet, sind zur Genüge bekannt. Rechtzeitige Abschlüsse gewaltiger
Warenposten ermöglichen es mir auch diesmal, trotz eingetretener Preiserhöhungen,
Weisse Waren aller Art zu ganz enorm billigen Preisen abzugeben.

K 42

Nur einer,

nämlich Kathrein's Malzkaffee,
hat sich seit über 20 Jahren bewährt.

Der Gehalt macht's!

(Ma 3306) F105



Messerschmidtmaschinen von
Reparaturen sofort u. billig.
Phil. Kraemer, Messerschmidtstr. 27. Tel. 2070.
Messerschmidtstr. 27.

MITTELMEER-SEEREISEN



mit den großen, vorzüglich eingerichteten
Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Aegypten, sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Weltreisebureau L. Reitenmayer, Langgasse 48.

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langensiepen 24

Beste Anzeigen im "Wohnungs-Anzeiger" kosten 20 Fig., auswärtige Anzeigen 30 Fig. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Stube,
gleich welchen Alters, findet auf
Pension u. Aufnahme in der Fam.
eines höheren Beamten Platz.

Deutsche Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Mainz.
Gut rentabl. Geschäftshaus mit

Wains.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schreibstube geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Kernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6560-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleglohn. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb
Deutschlands, — Bezugs-Beleglohn nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter
Langgasse 21, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in die übrigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Hg. für solche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in deutscher Sprache; 20 Hg. in denen abweichender Sprache, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen, 20 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, Viertel und Drittel Zeilen, nachstehend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaker: Für die Rhein-Kasse bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Kasse bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 56.

Donnerstag, 2. Februar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Kampfsession in England.

Am Dienstag ist das neugewählte englische Parlament zu der großen Session zusammengetreten, welche die mit Spannung erwartete Entscheidung in dem Kampfe zwischen Liberalen und Konservativen bringen soll, der sich jetzt auf ein Duell zwischen Unterhaus und Oberhaus zugespitzt hat. Aber zunächst handelt es sich nur um die Präliminarien zum Kriege. Die erste Woche der englischen Parlamentsession ist den Formalitäten, vor allem der Vereidigung der Mitglieder des Unterhauses gewidmet, und erst in der nächsten Woche wird die wirkliche Eröffnung der Session durch den König Georg erfolgen.

Vielleicht — vielleicht auch nicht! — wird bis dahin etwas mehr Klarheit über die zurzeit noch einigermaßen undurchsichtige parlamentarische Lage in Großbritannien geschaffen sein. Bisher fehlt es an einer solchen Klärung völlig, obwohl diesmal zwischen dem Ende der Wahlen und der Eröffnung der Parlamentsession ein zum Teil durch die dazwischen liegenden Feste, zum größeren Teil aber durch das Ruhebedürfnis der Parlamentarier bedingter ungewöhnlich langer Zwischenraum lag. Das Kabinett Asquith hat bisher die von ihm einschlagende Taktik in völliger Dunkel gehüllt, was von der liberalen Presse als diplomatische Klugheit, von der konservativen als Ausfluss der Ratlosigkeit bezeichnet wird, wobei die Wahrheit, wie zumeist im Leben, ungefähr in der Mitte liegen mag.

Wenn man die Dinge mehr von außen betrachtet, könnte man wohl zu der Meinung kommen, daß die durch die Neuwahlen geschaffene Lage gar nicht so unklar wäre, denn diese haben mit einer geradezu verblüffenden Genauigkeit dasselbe Ergebnis gehabt wie die letzten und die vorletzten Wahlen. Ist es schon eine in der englischen Parlamentsgeschichte ganz ungewöhnliche Erscheinung, daß drei aufeinander folgende Wahlkämpfe derselben Partei die Mehrheit bringen, so deutet es auf eine merkwürdige Stabilität der politischen Verhältnisse, daß diese Mehrheit in allen drei Fällen fast bis auf den Mann dieselbe geblieben ist. Über diese eigenartige Erscheinung sind auch die beiden streitenden Parteien einig, aber in der Schlussfolgerung weichen sie voneinander ab. Die Liberalen betonen sich darauf, daß der Appell an die Wähler die Bestätigung der bisherigen Mehrheit des Parlaments

gebracht hat; dies bedeute aber um so mehr ein ausdrückliches Votum für die Politik der Regierung, da die Anzahl der für die Regierungskandidaten abgegebenen Stimmen nicht unbeträchtlich gewachsen ist. Die Logik der Konservativen ist freilich ganz anders zugeschnitten. Sie behaupten, daß eine Neuwahl lediglich zum Zweck der Wiederherstellung der alten Mehrheit überflüssig gewesen wäre, und daß die Regierung, wenn sie eine Reform des Oberhauses, in dem nur die Minderheit auf ihrer Seite ist, durchsetzen wolle, zumindest im Unterhause über eine überwältigende Mehrheit verfügen müsse.

Überwältigend ist nun diese Mehrheit freilich nicht, ja sie ist nicht einmal imponierend, denn das Kabinett Asquith ist noch wie vor auf die Unterstützung der Iren angewiesen, um den Konservativen ihren Willen zu diktieren. Es ist aber bekannt, daß der Engländer den Iren, den er als einen Revolutionär, als eine Art Landesfeind betrachtet, nicht als vollwertig ansieht. Dazu kommt, daß der aus den Liberalen, den Arbeiterparteilern und den Iren bestehende Dreieund auch in sich nichts weniger als geschlossen und nicht einmal in der Frage einig ist, um deren willen die zweimalige Auflösung des Unterhauses erfolgt ist und deren Lösung in dieser Parlamentsession erfolgen soll. Wir meinen die Frage der Reform des Oberhauses. Zwar hat das Kabinett Asquith sein Programm der Oberhausreform in den bekannten Resolutionen festgelegt, welche diesem Hause das Recht nehmen wollen, das Budget abzulehnen oder es mit Zusätzen zu versehen, und bei den übrigen Gesetzesvorlagen die Befugnisse der Lords in der Weise beschränken wollen, daß jede Vorlage auch ohne deren Zustimmung Gesetz wird, die in drei aufeinander folgenden Sessionen vom Unterhause angenommen und dem Oberhause wenigstens einen Monat vor Sessionsschluss vorgelegt ist, vorausgesetzt, daß sie die königliche Sanctionierung erhalten hat, und daß zwischen dem Tage ihrer Einbringung im Unterhause und dem Tage ihrer dritten Annahme wenigstens zwei Jahre verstrichen sind.

Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß nicht nur Arbeiterparteilern und Iren, sondern auch der linke Flügel der Liberalen in Wahrheit statt einer Reform die Beseitigung des Oberhauses anstreben, während andererseits die Konservativen zwar einer Reform nicht grundsätzlich abgeneigt sind, aber lange nicht so weit gehen wollen wie das in den Resolutionen festgelegte Programm des Kabinetts Asquith. Noch entscheidender als die Konservativen des Unterhauses wehrt sich die Mehrheit der Lords gegen diese Reform, und

die Dinge liegen jetzt noch genau so wie nach den ersten beiden Neuwahlen, daß nämlich eine Reform des Oberhauses im Sinne der Asquithschen Resolutionen nur durch einen umfassenden Paritätsschub zu ermöglichen wäre. Die Frage, ob sich König Georg zu diesem, wie man zugeben muß, etwas gewalttätigen Mittel entschließen wird, ist aber noch immer eine offene; vielleicht wird die Thronrede des Königs darüber einige Aufklärung bringen oder wenigstens gewisse Schlüsse zulassen. Verweigert der König dies Radikalmittel, so bliebe dem liberalen Kabinett nur die Demission übrig, in welchem Falle ein konservatives Kabinett sein Spiel mit der Ausdehnung von Neuwahlen versuchen müßte. Und so wäre man in England wieder an dem Punkte angelangt, von dem man vor den beiden letzten Wahlkämpfen ausgegangen war.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Druckschreibens in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 1. Februar.

Zur fortgesetzten dritten Beratung zum

Zuwachsteuer-Gesetz.

beantragen die Sozialdemokraten als letzten Paragraphen einen § 53, wonach mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes das Grundsteuer-Gesetz in Kraft tritt.

Unter großer Unruhe des Hauses begründet Abg. Bren (Soz.) den Antrag, der abgelehnt wird.

In namentlicher Abstimmung wird dann das Zuwachsteuer-Gesetz mit 199 gegen 93 Stimmen bei 20 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen die Sozialdemokraten, die Mehrheit der Volkspartei und Dr. Arendt (Rp.). Die Polen enthalten sich der Stimme. Damit ist das Zuwachsteuer-Gesetz endgültig verabschiedet.

Die Impfsache.

Die vor einigen Tagen abgegebene Aussprache über mehrere Petitionen, die eine Revision des Impfgesetzes und eine Denkschrift über die Impfsache und besonders die sogenannte Gewissenskaufel fordern, wird fortgesetzt.

Abg. Sachse (Soz.) nimmt die Impfsache gegen die Angriffe des Abg. Arning in Schutz.

Geheimrat Frhr. v. Zedlitz wendet sich gegen die Meinung des Vorredners, daß ein polizeilicher Zwang durch das Gesetz nicht beabsichtigt sei.

Abg. von Damm (wirtsch. Pg.) bekämpft namens seiner Parteigruppe den polizeilichen Zwang, sowie die Wiederholung der Bestrafung wegen Nichtimpfung und beantragt die Entschädigungspflicht des Staates.

Abg. Hermann (Rp.): Wir verlangen eine objektive Prüfung; vorher kann man die Sache nicht beurteilen.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Himmelserscheinungen im Februar 1911.

Im kürzesten Monat des Jahres, im Februar, nimmt die Deklination der Sonne von $-17^{\circ} 20' 43''$ am 1. bis auf $-8^{\circ} 17' 34''$ am 28. ab, die Sonne nähert sich damit mehr als 9° dem Äquator, den sie am 21. März kreuzt. Daraus ergeben sich folgende Mittagshöhen der Sonne: für den Parallel von 54° (Norddeutschland) $18^{\circ} 39' 16''$ am 1. und $27^{\circ} 42' 25''$ am 28., für Parallel von 51° (Mitteleuropa) $21^{\circ} 39' 16''$ am 1. und $30^{\circ} 42' 25''$ am 28., endlich für den Parallel von 48° (Süddeutschland und Österreich, etwa Wien) $24^{\circ} 39' 16''$ am 1. und $33^{\circ} 42' 25''$ am 28. Februar. Die Tageslänge erfährt eine Zunahme von $9\frac{1}{2}$ auf $10\frac{1}{2}$ Stunden in Nord- und Mitteleuropa und von $9\frac{1}{2}$ auf 11 Stunden in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich.

Der Mond zeigt im Februar folgenden Gestaltwechsel: Erstes Viertel am 6. Februar, 4 Uhr 28 Min. nachm., Vollmond am 13. Februar, 11 Uhr 38 Min. vorm., und letztes Viertel am 21. Februar, 4 Uhr 44 Min. vorm.; ausnahmsweise hat also dieser Monat nur dreimal Phasenwechsel, im Gegensatz zum März, der fünfmal neue Mondphasen bringt. In Erdnähe steht der Mond am 9., um 6 Uhr nachm., bei einem Abstand von 57,6 Erdbahnmessern, und in Erdferne am 21., um 5 Uhr nachm., bei einem Abstand von 83,4 Erdbahnmessern a 6378 Kilometer.

Zur Planetenbeobachtung bietet sich im Februar recht gute Gelegenheiten. Merkurius, der am 2., um 3 Uhr nachm., seine größte westliche Elongation mit $25^{\circ} 17'$ erreicht, zeigt sich nur in den ersten Tagen für kurze Zeit am Morgenhimmel. Er kommt am 10. Februar, 6 Uhr nachm., mit dem Uranus in Konjunktion und nähert sich diesem bis auf den geringen Abstand von $5'$. Wegen der ungünstigen Stellung der Planeten in der Morgendämmerung ist die Annäherung aber nur mit Hilfe eines lichtstarken Fernrohrs zu beobachten. — Venus durchwandert das Sternbild der „Fische“ und strahlt während des ganzen Monats am westlichen Abendhimmel, zuerst eine Stunde, zuletzt mehr als

$1\frac{1}{2}$ Stunden lang. Besonders lohnend ist der Anblick dieser Himmelsgegend in diesen Tagen, weil die jarte Sichel des jungen Mondes, der am 31. Januar Konjunktion mit Venus gehabt hat, noch nicht allzu weit vom Abendstern nach Osten zu fortgerückt ist. Venus nähert sich uns von $1,62$ auf $1,53$ Erdbahnhalfmesser a $149,48$ Mill. Kilometer; ihr scheinbarer Durchmesser vergrößert sich dabei von $10,4$ auf $11,0$. Schon ein kleines Instrument läßt daher ihre Scheibenform erkennen, ihr Licht ist aber so intensiv, daß man sich zur vorteilhaften Beobachtung eines schwach gefärbten Blauglases, sogenannten „Venusglases“, bedient; die Strahlung der Sonne besitzt nämlich auf Venus den Wert 1,91, wenn man die der Erde zugeordnete Sonnenstrahlung gleich 1 setzt. — Mars, unser berühmter äußerer Nachbar, befindet sich im Sternbild des „Schützen“ am südöstlichen Morgenhimmel und ist anfänglich ca. eine Stunde, zuletzt nur noch eine halbe Stunde lang vor Sonnenaufgang sichtbar. Er nähert sich uns stetig, steht aber noch sehr weit von uns ab: am 28. Februar 1,93 Erdbahnhalfmesser. Sein scheinbarer Durchmesser nimmt von $4,4$ auf $4,9$ zu. Am 24. Februar, 12 Uhr mittags, hat der Mond Konjunktion mit Mars; am Morgen desselben Tages sieht man die abnehmende Sichel des Mondes von Südwesten (rechts) her sich dem rotumkelnden Planeten nähern. — Die kleinen Planeten oder Asteroiden, von denen schon gegen 800 entdeckt worden sind, deren wirkliche Zahl aber zweifellos in die Tausende geht, sind für das bloße Auge sämtlich unsichtbar, ja selbst die größten unter ihnen, wie Pallas, Juno, Vesta, Ceres, bleiben stets zu lichtschwach, um ohne Fernrohr wahrgenommen zu werden. Eine ausnahmsweise große Helligkeit, nämlich 6. Größe, erreicht in der Opposition und Erdnähe der merkwürdige 1898 von Witt photographisch entdeckte Planet Eros, Nr. 433, doch rührt diese Helligkeit des an sich sehr kleinen Körpers von seiner Bahnlage her: sein Sonnenabstand schwankt zwischen 1,13 und 1,48 Erdbahnhalfmessern. — Jupiter gehört vorläufig ebenfalls noch dem Morgenhimmel an; er erhebt sich im Sternbild der „Wage“ anfänglich gegen 1 Uhr nachts, am Monatsanfang aber schon vor Mitternacht über dem südöstlichen Horizont. Am 3. Februar, 11 Uhr vormittags, befindet er sich in Quadraturstellung zur Sonne. Seine Entfernung von der Erde wird seiner,

sie betrug am 1. Februar 5,38 und am 28. Februar 4,96 Erdbahnhalfmesser; dadurch vergrößert sich sein Scheibendurchmesser von $37,1$ auf $40,8$. Am 19. Februar, um 7 Uhr abends, kommt der Mond mit Jupiter in Konjunktion, beide Gestirne weilen dann aber noch unter dem Horizont. Wenn sie um Mitternacht aufgehen, sieht man den sich dem letzten Viertel nähernden Mond schon nach Südosten (links unten) hin ein Stück vom dem glänzenden Planeten fortgerückt; bei der Konjunktion selbst steht der Mond $1\frac{1}{4}$ Grad südlich vom Jupiter. — Saturn geht im Sternbild des „Widders“ zuerst kurz nach Mitternacht, zuletzt bald nach 10 Uhr abends im Westen unter; seine Beobachtung gestaltet sich mithin sehr günstig. Der Planet entfernt sich von der Erde oder vielmehr die Erde entfernt sich von ihm; der Abstand belief sich am 1. Februar auf 9,35, am 28. Februar auf 9,76 Erdbahnhalfmesser. Die scheinbare Größe der fast abgeplatteten (1:11) Saturnkugel ist Mitte Februar: Äquatordurchmesser $17,38$ und Polardurchmesser $15,72$; die große Achse der Ringellipse beträgt zu derselben Zeit $39,14$, die scheinbare kleine Achse $11,23$, sichtbar ist das Ringsystem auf seiner Südseite. Am 5. Februar, 2 Uhr nachmittags, hat der Mond mit Saturn Konjunktion; man sieht bei Dunkelwerden das erste Viertel des Mondes noch nahe nördlich (links oben) vom Saturn, der gegen 5 Uhr hoch im Süden kulminiert. — Uranus ist im Sternbild des „Schützen“ in den Strahlen der Morgendämmerung verborgen, aus denen er allmählich wieder heraustritt. Dem unbewaffneten Auge bleibt dieser lichtschwache Planet aber noch unsichtbar. Die Erde nähert sich ihm von 20,65 auf 20,40 Erdbahnhalfmesser, sein Scheibendurchmesser beträgt nur $4,0$. Seiner Konjunktion mit Merkur am 10. Februar haben wir schon oben Erwähnung getan. — Neptun, vorläufig noch der fernste bekannte Planet — man findet bekanntlich auf einen oder mehrere große transneptunische Planeten —, verharrt im Sternbild der „Zwillinge“ und steht für die Fernrohrbeobachtung sehr günstig. Mitte Februar gegen 10 Uhr abends sehr hoch im Meridian. Seine Entfernung von der Erde nimmt von 29,05 auf 29,33 Erdbahnhalfmesser zu, sein scheinbarer Durchmesser beträgt nur $2,6$ und seine Helligkeit gleicht den Sternen 8. Größe. In klaren Februarabenden, an denen das Mondlicht nicht stört, also vom 15. bis zum Schluss des Monats, und

Aber man kann die Bewegung nicht ignorieren. Die Gegenkraft gegen den Impuls ist sehr groß, auch Ärzte haben sich angeschlossen. Niemand kennt sich im Impfschutz aus. Aufklärung ist erforderlich in Bezug auf die Wiederholung der Impfung, in Bezug auf den polizeilichen Zwang und die Gewissensklause, um eine gleichmäßige Ausführung des Impfschutzes herbeizuführen.

Abg. Dr. Fagbender (Zentr.): Auch die Impfreunde sollten sich einer Nachprüfung nicht widersetzen. Die Verhältnisse haben sich doch seit 1874 geändert.

Abg. Dr. Fahn (Lins.): Dem Antrag, eine Kommission zur Klärung einzusetzen und zur Ausarbeitung einer Denkschrift, stimmen wir zu. Die Forschung liegt sozusagen noch in den Windeln.

Gesamrat Richter: Die Fäden sind so selten geworden, daß nicht nur das Publikum, sondern auch viele Ärzte sie nicht mehr erkennen. Das verdanken wir allein der Impfung.

Durch noch so schöne Hygiene-Einrichtungen kann man die Pockenverbreitung nicht verhindern.

Die Impfgegner wollen alle Erfolge wieder zunichte machen. Bei der letzten Pockenepidemie in Deutschland starben von den Geimpften 9 Prozent und von den Nichtgeimpften 51 Prozent. Solche Zahlen geben doch zu denken. Sollen wir uns jetzt der Pocke berauben, die uns gegen so viele Krankheiten schützt? Auf die Gewissensklause können wir uns unter keinen Umständen einlassen. Dadurch würde das Impfschutz zu Fall gebracht werden. Darauf lassen wir uns unter keinen Umständen ein.

Das Haus vertagt sich.

Montag, 2 Uhr: Konservative Interpellation über die Aberschwimmer des deutschen Geldmarktes mit ausländischen Wertpapieren; zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes. Schluß: 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

§ Berlin, 1. Februar.

Es folgt die zweite Beratung zum Justizetat.

Bei den Einnahmen erkennt Abg. Wichmann (nll.) die Verringerung des Schreibens in der Justizverwaltung an. Die Abg. Keil (nll.) und Dr. Waldstein (Rp.) kritisieren die Ausführungsbefugnisse zum Stempelsteuergesetz.

Abg. Dr. Bess (Ztr.) beklagt die Konkurrenz der Gefängnisarbeit für den schwer bedrängten Handwerkerstand. Ein Regierungskommissar entgegnet, daß für jede Provinz ein Betrat geschaffen werden soll, dem auch Vertreter der Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammern angehören sollen. Die Gefangenen sollen zunächst mit Außenarbeiten beschäftigt werden, müssen aber erst einmal die Strenge des Strafvollzuges kennen lernen.

Abg. Bölsch (noll.) bringt auch Klagen der Handwerker über die Konkurrenz der Gefängnisarbeit vor.

Ein Regierungskommissar: Jede zu unserer Kenntnis gelangte Beschwerde ist untersucht worden. Wir könnten eine größere Zahl Gefangener beschäftigen, wenn wir die Arbeit hätten, aber wir haben sie nicht. Wenn eine Staatsverwaltung für die andere arbeitet, ist der Preis ganz gleichgültig. Es ist ein Zahlen von einer Kasse in die andere.

Abg. Rosenow (Rp.): Wir müssen die Frage hier immer wieder besprechen, wenn wir etwas erreichen wollen. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete übersehe ich nicht.

Abg. Dr. Meibrecht (Soz.): Die Schmutzkonkurrenz, die der Gefängnisverwaltung möglich ist, können wir nicht billigen.

Abg. Hammer (Lins.): Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit besteht immer noch. Als ein Landrat ein paar Putzmittel brauchte, mußte es sie in Strafanstalten anfertigen lassen. Wie paßt das zur Fürsorge für das Handwerk?

Abg. Schröder-Cassel bittet die Regierung, nun endlich bei der Gefängnisarbeit den Wünschen des Handwerks nachzukommen. Die Gefangenen sollen mehr in der Landwirtschaft beschäftigt werden, wo es an Kräften fehlt. (Beifall.)

Die Einnahmen werden bewilligt. Es folgen die Ausgaben, Titel „Ministergehalt“.

Abg. Böckler (Lins.): Wir sehen mit Unbehagen und Sorge auf die Entwicklung unserer Strafrechtspflege. Große Beunruhigung ist hervorgerufen durch

die Äußerung des Schwurgerichtspräsidenten im zweiten Mosbiter Prozeß

bezüglich des Gebrauchs der Schutzwaffe bei Notwehr gegen rechtswidrige Angriffe von Polizeibeamten. Wenn die Äußerung in der Presse richtig wiedergegeben ist, so war sie unvorsichtig und für das betreffende Milieu auch unpassend.

Justizminister Dr. Bessler: Heute will ich nur auf den Prozeß in Mosbit eingehen. Das Aussehen, welches die Rechtsbelehrung durch den Gerichtsvorsitzenden erregt hat, hat ihn auch selbst veranlaßt, noch im Laufe desselben Verfahrens bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm bot, den mißverständlichen Auffassungen, welche seine Darlegungen gefunden hatten, entgegenzutreten. Ich bin ja selbstverständlich nicht in der Lage, authentisch zu erklären, wie die Vorgänge gewesen sind, denn ich war nicht zugegen und offizielle Aufzeichnungen existieren nicht. Ich war also auch nicht weiter orientiert wie jedermann durch die Zeitungsberichte. Immerhin hielt ich es aber doch für wünschenswert, einmal von dem Vorsitzenden selber zu erfahren, wie er sich eigentlich seine Rechtsbelehrung konstruiert hätte, und er hat mir dann dies mitgeteilt. Ich bin aber bei dieser ganzen Angelegenheit auf eine gewisse Zurückhaltung angewiesen, weil die Entscheidung des Gerichts nicht rechtskräftig ist. Aber folgendes glaube ich mitteilen zu können: Er sagte, durch die Art der Untersuchung und den Gang der Verhandlung sei er genötigt gewesen, den Rechtsbegriff der rechtmäßigen Amtsausübung darzustellen durch seine Belehrung, die er den Geschworenen gab. Er habe es für angezeigt erachtet, bei dieser Belehrung nicht nur die rechtmäßige Ausübung darzulegen, sondern auch als Gegensatz ein Beispiel vorzuführen, in welchem eine nicht rechtmäßige Ausübung vorliegen sollte. Er hat nun, um ein Bild vorzuführen, die Geschworenen verwiesen auf einen Vorgang, der in dem Prozesse auch zur Sprache gebracht war und in Ausführung an dieses Bild theoretisch einen Fall konstruiert, in dem eine rechtmäßige Amtsausübung nicht vorläge. Er ist, wie er sagt, weit entfernt gewesen, irgend ein Urteil über den Vorgang selbst abzugeben, wie er sich nach Auffassung der Zeugen zugetragen hat; sondern er hat die Frage an sich, was da geschehen sein soll und mit welchen Rechtsfolgen, ganz offen gelassen und nur unterstellt, es läge ein Fall vor, in dem die Amtsausübung der Beamten eine rechtmäßige nicht gewesen sei. Er sagt, er habe gerade einen recht krasen Fall hervorgehoben wollen und deshalb den Fall so konstruiert, aber nicht gesagt, es sei so gewesen, und um das recht kras vor Augen zu führen, hat er sich der Wendung bedient, daß die schärfste Notwehr zulässig gewesen wäre. Diese Darlegung hat, wie es scheint, hier und da zu der mißverständlichen Auffassung geführt, daß jedermann, der sich im Rechte der Notwehr befindet, alsbald zu den schärfsten Mitteln des Widerstandes greifen müsse — eine Auffassung, die ja rechtlich nicht richtig ist, wie jedermann weiß. Also diese Auffassung konnte man nach der Meinung des Vorsitzenden aus seinen Worten nicht herauslesen. Jedenfalls aber ist es hier und da geschehen und deshalb erkläre ich, daß die Meinung, als sei

es erlaubt, ein solches Mittel zu ergreifen, unrichtig ist, und daß, wer so handelt, sich von Strafe nicht frei macht. Weiter ist in den Ausführungen des Vorsitzenden die Meinung gefunden worden, daß jemand, der meint, das Auftreten der Behörde sei nicht rechtmäßig, daß der, wenn gleich er sich im Zentrum befindet und das Vorgehen der Behörde doch rechtmäßig sei, er in solchem Falle straffrei wäre. Diese Auffassung hat der Vorsitzende nicht vertreten, aber in der Presse ist diese Auffassung doch als aus seinen Worten sich ergebend herausgefunden worden. Da möchte ich mit allem Nachdruck erklären, daß diese Auffassung der preussischen und deutschen Auffassung nicht entspricht. Ich sage das nicht nur theoretisch, sondern es ist auch die Ansicht des Reichsgerichts. Meine eigene Ansicht äußere ich nicht, weil es sich um noch nicht rechtskräftige Entscheidungen handelt und weil ich von meiner Person absehen kann. (Der Minister verliest nun zwei mit seinen Ausführungen übereinstimmende Urteile des Reichsgerichts.) Alle diejenigen, die sich mit dieser Frage beschäftigen wollen, werden allen Anlaß haben, dieser Auffassung zu folgen, denn die konstante Praxis besteht und wird anders verfahren wollte, würde sich selbst die Folgen zuschreiben haben. (Beifall.)

Abg. Dr. Zimmer (Ztr.): Das Verhalten des Mosbiter Gerichtes hat bis in die äußerste Linke Anerkennung gefunden, das beste Zeichen für die Objektivität. Es wird auch bei Gerichten sehr viel zum Zentrum hinübergeredet. Man muß auf irgend eine Weise die Nachbeschlüsse der Gerichte steigern. Die Justizverwaltung ist die Parastate von allen. Sie steht nicht nur an Beamten, sondern auch an Papier und Linie. (Heiterkeit.) Die Staatsanwälte legen zu oft Berufung ein. Für die Verbesserung der Rangverhältnisse in der Justiz danken wir dem Minister; sie war notwendig. Ein Gerichtsvorsitzender im Hochum bezeichnete einen katholischen Zeugen als mißwertigen Katholiken, weil er dem Zentrum angehöre. Solche Taktlosigkeiten fallen immer auf den zurück, der sie begeht. (Sehr richtig! im Zentrum.) Aber ich will annehmen, daß diese Äußerung bei schlechter Verfassung der Nerven gefallen ist. Darum könnte man den Herrn in ein weniger verantwortungsvolles Amt versetzen, wo er seine Nerven stärken könnte. In einem ähnlichen früheren Falle hat sich das Oberlandesgericht in Hammurg als solches Sanatorium erwiesen. (Heiterkeit.) Die bisherige Art der Prüfungen fördert nur das Respektirwesen. Das Haus vertagt hierauf die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr. Schluß: 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Im königlichen Schloß zu Berlin fand gestern der erste große Hofball statt, dem die Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses, der Reichskammer, Staatssekretär v. Auler, Reichsminister, diplomatische Korps u. a. beizuhörten.

Der König von Sachsen begab sich Dienstagabend wieder an Bord des Dampfers „Großer Kurfürst“, der um Mitternacht nach Aquino in See ging.

Der Kronprinz wird für die Fahrt von Colombo nach Port Said am 18. oder 19. Februar ab Colombo den Reichspostdampfer „Gneisenau“ oder den „Derfflinger“ des Norddeutschen Lloyd benutzen.

* Die Eröffnung des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen. Der Statthalter Graf Wedel, dem Staatssekretär Horn von Bülach, sowie die Unterstaatssekretäre Petri und Mandel zur Seite stehend, eröffnete die Session mit Verlesung einer Ansprache, in der zunächst der dem Reichstag vorliegenden beiden Gesetzentwürfe, betreffend die Verfassung Elsaß-Lothringens sowie die Wahlen zur künftigen Zweiten Kammer, er gedachte und die Hoffnung ausdrückte, daß das Verfassungsrecht die Zustimmung vom Bundesrat und vom Reichstag erhalten werde; dann wurde Elsaß-Lothringen sich auf allen der Landesgesetzgebung überlassenen Gebieten in gleicher Freiheit entfalten können wie die Bundesstaaten des

auch im März noch ist das Tierkreis- oder Zodiakallicht in unseren Breiten am besten während des ganzen Jahres zu beobachten, denn in seiner zweiten Sichtbarkeitsperiode, im September-Oktober, erscheint es am frühen Morgenhimmel, zu einer Zeit, in der die meisten Menschen noch schlafen. Das Tierkreislicht, ein matter Schimmer etwa von der Helligkeit der Milchstraße, erhebt sich im Februar in Gestalt eines schräg nach links geneigten Regels über dem westlichen Horizont, seine Achse fällt ungefähr mit der Ekliptik zusammen und ist auf die untergegangene Sonne hin gerichtet. Auf heliotropischem Weg hat man gefunden, daß das Zodiakallicht ausschließlich reflektiertes Sonnenlicht ist, d. h. von festen Körperchen (Meteoriten) herrührt, die in ungeheurer Menge, aber in sehr dünner Verteilung um die Sonne treifen.

Der Fixsternhimmel zeigt auch im Februar noch seinen winterlichen Glanz, vorwiegend natürlich in den nicht durch Mondschein beeinträchtigten Nächten am Anfang und in der zweiten Hälfte des Monats. Um 10 Uhr abends erhebt sich die Milchstraße im Nordnordwesten und wölbt sich hoch über den Westen zum Süden herab; ihren Lauf begreift sie am nördlichen Horizont mit dem Sternbild des „Schwans“, dessen hellster Stern Alpha den Namen Deneb trägt, verläuft aus der arabischen Bezeichnung Deneb el-dehschah, „Schwanz der Henne“, — die Araber nannten das Sternbild „Die Henne“. Tief unten südwestlich von Deneb funkelt der Stern Beta des „Schwans“, der den aus dem irdischen lateinischen Begriff ut Ilium als irdischer verdrängter Name Alibis trägt. Er ist ein besonders schöner, leicht trennbarer Doppelstern, dessen gelber Hauptstern der 3., dessen blauer Begleiter der 5.5. Größenklasse angehört; beider Abstand beträgt 34". Von der in größerer Höhe die Milchstraße schneidenden „Cassiopeja“ nach Westen zu abwärts breitet sich das Bild der „Andromeda“ aus, dessen berühmten Spiralnebel schon das bloße Auge wahrnimmt. Der helle Stern Gamma dieses Bildes ist dem eben beschriebenen (Alibis) sehr ähnlich, denn auch er entspringt sich in einem einigermaßen guten Geruch als farbiger Doppelstern von außerordentlicher Schönheit; sein gelber Hauptstern gehört der 3., dessen in 10" Distanz stehender blauer Begleiter der 5. Größenklasse an, ja, der Begleiter ist selbst wieder ein sehr enger Doppelstern. In Gamma der „Andromeda“ haben wir also die Wundervelt eines dreifachen Systems von verschiedenfarbigen Sonnen vor uns, über „Perseus“ und „Eugenon“ verläuft sodann die

Milchstraße zwischen den Bildern „Zwillinge“ und „Kleiner Hund“ im Osten, „Orion“ und „Großer Hund“ im Westen zum Südhorizont. Gegen 10 Uhr, zu welcher Zeit wir unsere Betrachtungen anstellen, schreitet der gewaltige „Orion“, nachdem er schon vorher den Meridian passiert hat, in aufrechter Haltung am Südhimmel einher. Sein Schulter- und Fußstern, Betelgeuse und Rigel, vereinigen sich mit dem alle überstrahlenden Sirius, mit Prokion, Castor und Pollux, mit Capella und Aldebaran zu dem unvergleichlichen Sternentanz unserer Winternächte. Hoch im Osten erblicken wir das Tierkreisbild des „Löwen“ mit Regulus, dem königlichen Stern, im Nordosten das Bild des „Bootes“ mit Arctur, der in rasender Geschwindigkeit das All durchmessenden Nischenkame, der gegenüber unsere Sonne als ein im Schneidentempo dahinschießendes kleines Stückchen erscheint! Zwischen „Löwe“ und „Bootes“ gewahren wir den düstigen Sternschimmer des „Saates der Vereine“, darüber im hohen Nordosten den „Großen Bären“, am Pol den „Meinen Bären“ mit dem recht schwierig zu trennenden doppelten Polarstern und am Nordhorizont die „Leier“ mit der glühenden Wega, in deren nächster Nachbarschaft gleichfalls viele merkwürdige Doppelsterne zur Beobachtung aufrufen; bei Wega stehen die sich um ein gemeinschaftliches Zentrum bewegenden Sonnen 46", bei Wega 44" voneinander ab, woraus folgt, daß schon ein kleines Fernrohr zu ihrer Trennung genügt; die Sterne 4 und 6 der „Leier“ bilden ebenfalls ein Binärsystem von 207" Distanz, überdies ist jeder von ihnen noch wieder ein enger Doppelstern, hier freisen daher vier Sonnen um ein gemeinsames Schwerzentrum. Wie mannigfaltig würden sich für die Planetenbewohner eines solchen Systems wohl Tag und Nacht gestalten!

Aus Kunst und Leben.

* Vortrag Koch. „Etwas vom Heiratsmarkt“ lautete der Titel des Vortrags, den der Heidelberger Universitäts-Professor Dr. Adolf Koch gestern im großen Saal des „Rafinos“ auf Veranstaltung des Vereins „Wiesbadener Presse“ hielt. Das Thema schmeckt ein wenig nach Sensation und nach Anekdoten; es haftet ihm ein pitantes Interesse an. Aber der vor treffliche Vortrager, der der akademische Bahnbrecher für den Journalismus ist, verstand es ausgezeichnet, den Stoff auf ein höheres Niveau zu heben, ohne dabei lächerlich oder lehnhaft zu werden, und ohne

ihn etwas von seinem modernen Reiz zu nehmen. So bot er in fesselnder Form ein Stückchen Kultur- und Pressegeschichte, verpackt mit einer guten Dosis Humor. Daß er, einleitend, über das Wesen der Presse und vor allem über ihre Bedeutung sehr viel Kritisches, Durchdachtes und Schlagendes sagte, daß er diesem allgemeinsten Bildungsfaktor auf das Beste gerecht werden würde, das war ja von dem Leiter des ersten journalistischen Seminars, der auch selbst Journalist ist oder war, wohl zu erwarten. Und nach dieser geklügelten Einleitung, in der er vom redaktionellen Teil zum Einzelgänger der Zeitungen, zu diesem bunten und belebtesten Markt des modernen Lebens gelangte, wunderte man sich nicht mehr, daß er über etwas im Grunde so Banales, wie die Heiratsannoncen, so viel Fesselndes zu sagen wußte. Von der ersten — einer englischen — Annonce dieser Art, die über 200 Jahre zurückliegt, und in der ein englischer Landhüter ein „Frauenzimmer mit hohem weißen und roten Hut“ als Ehegattin sucht, verfolgte er die Entwicklung der Heiratsanzeigen bis auf unsere Tage. Er wirkte den Vortrag nach der unterhaltenden Seite hin mit seinem Humor und nach der wissenschaftlichen mit satirischen Angaben, die er, ein „Opfer seines Berufs“, sich zum Teil offenbar aus eigenen Anzeigen sammelte. So blieb der geklügelte Einschlag gewahrt. Als Kunstwerk betrachtet, war der Vortrag ausgezeichnet aufgebaut, gut gegliedert, und es kam ihm besonders zugute, daß der sympathische Redner sehr deutlich und in verständlicher Betonung sprach. Das Auditorium folgte ihm mit großer Spannung und belohnte seine wertvollen Ausführungen mit sehr warmem Beifall. Die Angehörigen der Presse in Wiesbaden aber werden dem Gast aus Heidelberg dauernd dankbar wissen dafür, daß er trotz körperlicher Indisposition, die ihm fast am Sprechen verhindert hätte, für den wohlthätigen Zweck der Veranstaltung, der einen besseren Besuch gerechtfertigt hätte, mit seinem geklügelten Vortrag eintrat. Sch. v. B.

Bildende Kunst und Musik.

Unter dem Namen „Institut Leonard da Vinci“ wird demnächst eine von italienischen Regierung eingerichtete Kunstgewerkschule in Paris eröffnet werden, die jungen italienischen Künstlern, welche in Paris studieren, die Kenntnis des französischen Kunstgewerbes aller und neuer Zeit vermitteln soll.

Reichs. Zur Finanzkraft des Landes gab der Statthalter der Voransicht Ausdruck, daß der Abschluß des laufenden Etatsjahres wohl kein günstigeres Ergebnis wie der des Vorjahres haben werde. Die Schäden und Mißernten infolge außergewöhnlicher Witterungsverhältnisse hätten erhebliche Steuerausfälle mit sich gebracht und die Aufnahme außerordentlicher Mittel notwendig gemacht. Wenn angesichts der gebotenen Zurückhaltung es trotzdem gelungen sei, ohne weitere Erhöhung der Steuerzuschläge den erforderlichen Etat im Gleichgewicht zu halten, so sei dies nur durch Zurückstellung dringender Ausgaben bis zur notwendigen Reform der direkten Steuern möglich gewesen. Die Ansprache erwähnt weiter die Maßnahmen gegen die schweren Schädigungen, die der Weinbau im verflochtenen Jahre durch die Ungunst der Witterung und durch das Auftreten von Schädlingen erlitt, die Bekämpfung der Rebschädlinge sowie die Schuttbauten gegen die Hochwasser des Rheines und die Frage der Mosel-Kanalisation von Metz bis Driedorf. Schließlich erinnert die Ansprache des Statthalters daran, daß der günstige Gesundheitszustand in Frankreich es erstens leichtermache ermöglicht habe, im Einverständnis mit der Reichsregierung die französische Grenze für die Einfuhr bestimmter Waren von Schädlingen in die größeren Städte und in eine Anzahl von Orten mit industrieller Bevölkerung zu öffnen. Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, mit dieser Maßregel zur Erfüllung des in zweiten Kreisen der Bevölkerung bestehenden Wunsches nach billigerer Fleischversorgung beigetragen zu haben.

*** Die liberianische Anleihe.** Wie das Reutersche Bureau erzählt, gelangte der amerikanische Finanzagent Falkner mit der liberianischen Regierung zu einem vorläufigen Abkommen. Liberia erklärte sich mit allen für die Aufnahme einer internationalen Anleihe notwendigen Bedingungen einverstanden. Es erwartet, daß sich Falkner nun nach Hamburg begibt, um mit der deutschen Filiale der Firma Kuhn, Loeb u. Co. zu unterhandeln. Die Anleihe wird wahrscheinlich von der genannten Firma in Europa und Amerika aufgelegt und wird den Betrag von 400 000 Pfund nicht überschreiten.

*** Arbeiterausstände.** Da zwischen den Arbeitern und der Verwaltung der Erzgrube Sialka und Siegena zu Essen (Ruhr) eine Verständigung über die geforderte Lohnerhöhung nicht erzielt werden konnte, ist die 700 Mann starke Belegschaft gestern in den Ausstand getreten. — Wegen Nichtanerkennung der Organisation sind 400 Arbeiter der Deutschen Celluloidfabrik, Aktiengesellschaft zu Eilenburg, in den Streik getreten. Etwa 100 arbeiten noch. Auch in anderen Betrieben ist die Stimmung unter den Arbeitern sehr feilsch.

Parlamentarisches.

Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung. Dem Reichstage ist ein Entwurf des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung zugegangen. In der Begründung heißt es: Die Reichsversicherungsordnung bedingt so erhebliche Änderungen in der Organisation wie im Verfahren und erweitert die Versicherung nach Art und Umfang so beträchtlich, daß sie schon aus verwaltschaftlichen Gründen nicht gleichzeitig in ihrer Gesamtheit in Kraft treten kann. Vor allem muß die einen unmittelbaren Bestandteil des vierten Buches bildende Hinterbliebenenversicherung Geltung erlangen. Abgesehen von dem vierten Buche können die einzelnen Teile der Reichsversicherungsordnung zeitlich so in Kraft gesetzt werden, wie es am zweckmäßigsten ist und sich für die zahlreichen Beteiligten am günstigsten durchführen läßt. Um dies zu ermöglichen, überläßt Artikel 4 die Festsetzung einer kaiserlichen Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats. Infolge einer Vorbestimmung des § 15 des Sozialversicherungsgesetzes vom 25. Dezember 1902 sind bisher rund 51,5 Millionen Mark Nennwert angesammelt. Nachdem nun die Hinterbliebenenversicherung grundsätzlich nicht auf diesen schwankenden Einnahmen, sondern auf regelmäßigen Prämienbeiträgen der Arbeitgeber und Versicherten, sowie auf Reichszuschüssen aufgebaut ist, muß § 15 aufgehoben werden. Die angesammelten Sozialbeiträge nebst den bis Inkrafttreten der Hinterbliebenenversicherung noch eingehenden Summen und zuwachsenden Zinsen sollen als besonderer Fonds verwaltet werden, um daraus bis zu reiner Erschöpfung Reichszuschüsse für die Hinterbliebenenbezüge zu leisten.

*** Der Gesetzentwurf über die Feuerbestattung** ist, wie die „Nat. Corr.“ erzählt, nunmehr dem Staatsministerium zugegangen. Es sei danach mit Sicherheit zu erwarten, daß die Vorlage noch in diesem Tagungsabschnitt an das Abgeordnetenhaus gelange.

*** Eine konservative Interpellation** gegen die Überschwemmung des deutschen Geldmarktes mit fremden Wertpapieren. Die konservative Fraktion des Reichstages hatte gestern im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: „Die Unterzeichneten erlauben sich, an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu richten: Welche Maßnahmen gedenken die Verbündeten Regierungen zu ergreifen, um der Überschwemmung des deutschen Geldmarktes mit fremden Wertpapieren und dem übermäßigen Abfluß deutschen Kapitals nach dem Auslande vorzubeugen?“ Die Interpellation wird an einem der ersten Tage der nächsten Woche zur Verhandlung kommen.

*** Konservative und Lehrerschöffen.** Der konservativ-polnisch-kerische Beschluß, den Lehrern das Schöffen- und Geschworenrecht zu verweigern, wird hinfällig werden. Im Reichstag haben die Konservativen (Abg. Kretsch, Dr. Hahn u. Gen.) zur zweiten Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes den Antrag gestellt, im § 1184 den Absatz 2 zu streichen, wonach Volksschullehrer nur zum Amte eines Schöffen bei den Jugendgerichten berufen werden sollen. Die Konservativen geben damit ihre bisherige Weigerung auf, dem Lehrerstand die Befreiung der erwähnten Ehrenämter zu gewähren, wie sie von liberaler Seite längst und nachdrücklich befürwortet worden ist.

*** Etwas für die Regierungserreferendare.** In der Budgetkommission des Landtages erklärte ein Vertreter der Regierung, diese wünsche, daß die Aspiranten für die Regierungslaufbahn mit öffentlich-rechtlichen Studien namentlich in den letzten Semestern sich beschäftigen. Es sei erwünscht, daß sie sich an den Arbeiten in den Seminaren beteiligen. Dies sei in der Weise zum Ausdruck gebracht, daß den Regierungspräsidenten gesagt sei, daß sie bei der Annahme für die Regierungskarriere die Bewerber berücksichtigen sollten, die dementsprechend sich mit staatswissenschaftlichen Studien befaßt hätten. Die Einrichtung des Repetitionsunterrichts bei den Regierungen habe sich bewährt, aber es sei schwierig, die Leiter für diese Kurse zu finden. Im letzten Jahre seien 21 v. H. der Kandidaten im Examen durchgefallen, im vorletzigen Jahre 14 v. H.

Das Ende des Seniorenkongresses im Abgeordnetenhaus. Wie wir von parlamentarischer Seite hören, steht es tatsächlich fest, daß die Konservativen sich im Abgeordnetenhaus von den Beratungen des Seniorenkongresses fernhalten, und daß es daher dem Vorsitzenden Abg. Hübner unmöglich ist, den Kongress zusammen zu rufen. Eine gemeinsame Ordnung der Geschäfte auf Grund von Vorschlägen der Senioren der Parteien ist also bis auf weiteres ausgeschlossen, und der Seniorenkongress kann als aufgelöst gelten. Man darf wirklich die Frage aufwerfen: war diese Suspension einer nützlichen parlamentarischen Institution notwendig und durch die äußeren Umstände geboten?

Heer und Flotte

Personal-Veränderungen. v. Drabich-Baechter, Oberleutnant beim 1. Bataillon des Inf.-Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, unter Verlegung zum 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81 mit der Führung dieses Regts. beauftragt. h. Reumann-Cosel, Major und Stabsadjutant seiner Majestät des Kaisers und Königs, kommandiert zur Vertretung des Kommandanten des Zeughauses in Berlin, unter Verlegung in dem Verhältnis als Stabsadjutant und unter Beförderung zum Oberleutnant zum Kommandanten des Zeughauses in Berlin ernannt.

*** Bildung eines Motorfahrkorps.** Die Verwendung der Motorräder ist augenblicklich Gegenstand der Untersuchung einer Spezialkommission. Es sollen für die Ausgestaltung eines besonderen Motorfahrkorps neue Bestimmungen ausgearbeitet werden.

Die Verleumdung des Königs von England vor Gericht.

London, 1. Februar. Heute begann das Prozeßverfahren gegen den Verleumdung des Königs angeklagten Edward Whistler vor dem Obersten Richter Lord Alverstone. Der Saal ist von Zuschauern dicht besetzt, unter ihnen auch Minister Churchill. Die Krone wird durch den Attorney-General Sir Rufus Isaacs, den Solicitor-General Sir John Simon, sowie von den Juristen Rowland und Warr vertreten. Auf Lord Alverstones Frage, ob er durch einen Rechtsbeistand vertreten sei, antwortete Whistler, er werde sich selber verteidigen. Er ersuchte dann, ihm die privaten Briefe zurückzugeben, deren Beschuldigung eine grobe Verleumdung sei. Der Richter lehnte dies Ersuchen ab. Der Gefangene fragte, ob der König als Kläger anwesend sei, er wünschte seine Anwesenheit, weil jeder Angeklagte berechtigt sei, seinem Kläger im Gerichtshof gegenübergestellt zu werden. Der Richter erwiderte, der König könne nicht aufgefordert werden, vor dem Gerichtshof zu erscheinen.

Isaacs erklärte, es handle sich um eine Verleumdung, welche die Ehre des Königs ansehe und darauf berechnet sei, ihn in der Achtung aller Rechtsgläubigen herabzusetzen. Er betonte, daß keine Klage gegen die republikanischen Gesinnungen des Angeklagten erhoben sei. Die gerichtliche Verfolgung sei eingeleitet, weil der Angeklagte behauptete, daß des Königs Ehe mit der Königin eine schandvolle Bigamie sei und ein Verbrechen gegen die Natur. Der Angeklagte habe ferner behauptet, der König habe im Jahre 1890 in Malta die Tochter des Admirals Seymour geheiratet. Als er 1892 Thronerbe geworden sei, habe er sie und ihren Sprössling verlassen, um die Prinzessin zu heiraten. Mit erhobener Stimme erklärte Isaacs, die Geschichte sei von Anfang bis zum Ende ein Gewebe von Unwahrheiten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kündigte Rufus Isaacs an, er werde den Admiral Seymour und seine Tochter, Mrs. Napier, die einen Marineoffizier geheiratet hat, als Zeugen vorladen; er werde den Beweis führen, daß die Tochter des Admirals dem Könige nur zweimal in ihrem Leben begegnet sei, das eine Mal als Kind von acht Jahren, das andere Mal bei einem Empfang, niemals aber in Malta.

Admiral Seymour sagte aus, er habe zwei Töchter gehabt; die ältere habe im Jahre 1890 den Kapitän Napier geheiratet, die jüngere sei 1895 gestorben. Sie sei niemals verheiratet gewesen und habe niemals mit dem Könige gesprochen. Der König sei überhaupt nie in Malta gewesen, als seine Tochter dort gewesen sei. Mrs. Napier habe den König bis zum Jahre 1898 nicht gesprochen.

Mrs. Napier sagte aus, sie habe 1890 geheiratet. Sie sei 7 oder 8 Jahre alt gewesen, als der König auf der „Britannia“ gedient. Sie sei zuerst 1893 nach Malta gekommen, fünf Monate nach der Vermählung des Königs. Der Vertreter der Behörden von Malta legte das Eheregister von 1886–1903 vor. Es sei keine Ehe eingetragen, bei welcher der Familienname einer vermählten Seymour und des Königs vorkomme. Der Privatsekretär Sir Arthur Bigge erklärte, er habe im August 1910 in einem Brief zur Dementierung des Gerichts von einer morganatischen Vermählung ermächtigt.

Whistler wurde für schuldig befunden und zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach der Urteilsverkündung sagte Isaacs, er sei von dem König ermächtigt, öffentlich zu erklären, daß er niemals vermählt gewesen sei, außer mit der Königin, und daß er sich niemals irgend einer Trauungs-Zeremonie unterzogen habe, außer mit der Königin. Der König würde der gerichtlichen Verhandlung beigewohnt haben, um entsprechendes Zeugnis abzulegen, wenn nicht von ihren juristischen Beratern die Krone ein Gutachten erhalten hätte, daß dies der Konstitution widersprechen würde.

Ausland.

Niederlande.

Die Küstenschutzfrage. In der Sitzung der Ersten Kammer erklärte bei der allgemeinen Beratung des Budgets der Liberale Staat: Die Regierung gab dadurch, daß sie den Entwurf über die Küstenschutzfrage vorlegte, zwar einen Beweis von Mut, aber nicht von Sparsamkeit und Laßtgefühl. Seines Erachtens

sei die Stärkung der strategischen Stellung Hollands an der Ostgrenze ein dringenderes Erfordernis; denn ein von Westen kommender Angriff hätte weit größere Schwierigkeiten zu überwinden. Die Überdewernungslinie sei nicht genügend für die Verteidigung Hollands. Deshalb hätte die Regierung der Vervollständigung der Amsterdamer Werke den Vorrang geben sollen. Der Katholik van Doorn drückte die Hoffnung aus, Holland werde durch den Vorrat der ausländischen Presse, die behauptete, daß die Befestigung Blijssingens gegen Belgien eine unfreundliche und gegen England eine feindselige Handlung sei, sich nicht einschüchtern lassen, sondern mühe ruhig fortfahren zu tun, was im Interesse des Landes liege. Der Vorrat der ausländischen Presse werde auf jeden Fall, daß Hollands Stellung in Europa dank seiner vorteilhaften Lage mehr bedeute, als gedacht werde.

Belgien.

Die Erbschaft des Königs Leopold. Bei der Besprechung der Erbschaft des Königs Leopold gab der Justizminister Kenntnis von dem Abschluß eines Vergleiches zwischen der Regierung und der Stiftung Niederfüllbach. Der Staat habe nur noch mit der Prinzessin Louise zu tun. Bei aller Anerkennung der Vaterlandsliebe König Leopolds sei der Staat der Ansicht, daß der verstorbenen König nicht mehr das freie Verfügungsrecht über die Werte gehabt habe, die der Kronstiftung gehörten. Es sei der Stiftung unmöglich, den vorgesehenen Auflagen gerecht zu werden. Alle Werte würden demnach an den belgischen Staat fallen, der der Stiftung Niederfüllbach ein Kapital von 1 100 000 Mark reservieren werde. Die Regierung werde bei der Kammer den Antrag stellen, im Kongo ein dem Gedächtnis König Leopolds gewidmetes Werk zu schaffen. Der Minister verlas eine Erklärung, in der König Albert in seinem Namen und im Namen seines Sohnes auf die Einkünfte verzichtet, zu deren Nutznießer ihn die Stiftung gemacht hat, und betonte, man müsse der hochherzigen Gesinnung des Königs achtungsvolle Anerkennung zollen. (Lebhafter Beifall.)

Frankreich.

Sorgen um den Wert der Tripletente. In einer vom Quai d'Orsay stammenden Zeitungsnotiz wird bezüglich der Äußerung des Generals Bonnal über die Zurückziehung der russischen Truppen von der Westgrenze erklärt, daß Frankreich von den Veränderungen in den russischen Garnisonen verblüfft worden sei und daß die russische und die französische Regierung stets in vollem Einvernehmen gehandelt hätten. In einem indizierten Artikel schreibt die „Liberte“, es sei zwar unklar, daß die Politik der Tripletente eine gewisse Lauheit und Wankelmütigkeit aufweise. Aber man erleichtere den Gegnern dieser Mächtegruppierung nur ihr Spiel, wenn man unbegründete Mormen ausstöße, wie dies beispielsweise der sozialistische Deputierte Dumont mit seiner Interpellation über eine angebliche russische Anleihe tue. In Russland sei gegenwärtig keine Anleihe nötig. Das einzige finanzielle Geschäft, welches heute eventuell ins Auge gefaßt werde, seien industrielle und kommerzielle Sicherheiten und betreffe die russischen Bahnen.

England.

Der neueste Dreadnought. Auf der Werft der Thames Iron Works im Vorort Canning Town lief gestern der neueste Dreadnought der englischen Marine in Anwesenheit zahlreicher Gäste vom Stapel. Die Gattin des Erzbischofs von Canterbury taufte das Schiff auf den Namen „Thunderer“. Das Schiff ist seit langen Jahren das erste große Panzerschiff, das auf der Themse erbaut wurde. Es ist 5000 Tonnen größer, als die Urdreadnoughts und wurde in nur neun Monaten fertig.

Portugal.

Eine militärische General-Amnestie. Gestern wurde die völlige Amnestie für Offiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine veröffentlicht, die bis zum 4. November disziplinarisch bestraft worden sind.

Perien.

Ein politisches Attentat. Auf den Gouverneur von Ispahan und seinen Neffen wurden von dem früheren Polizeichef, einem russischen Untertan, mehrere Schüsse abgegeben. Der Gouverneur und sein Neffe wurden getötet. Der Mörder floh in die russische Gesandtschaft. Dem Vernehmen nach hat die russische Regierung beabsichtigt, den Flüchtling nicht der persischen Regierung auszuliefern. Der getötete Gouverneur war früher Handelsminister und ist erst kürzlich auf dem Ispahaner Posten gestellt worden.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die artische Zeppelin-Luftschiffexpedition.

W. Berlin, 1. Februar. Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen fand gestern im Kaiserlichen Automobilklub eine Sitzung des Arbeitsausschusses für die deutsche artische Zeppelin-Luftschiffexpedition, an der Graf Zeppelin, Ministerialdirektor Zetwals, die Geheimräte Hergel und Friedländer-Holz, sowie der Generalleutnant, Kapitänleutnant Hilmers teilnahmen. Die Sitzung galt der von dem Arbeitsausschuß zunächst ins Auge gefaßten Aufgabe, die Entwicklung des Luftschiffs zu bahnen über See zu fördern. Hierbei wurde mit Genehmigung davon Kenntnis genommen, daß die vom Arbeitsausschuß vor Jahresfrist angeregte Errichtung einer Luftschiffhallengeellschaft in Hamburg nunmehr gesichert ist. Mit dem Vorstand der hierfür kürzlich gebildeten Gesellschaft wurde tags darauf persönliche Fühlung genommen und dabei die Grundlage für das gemeinsame Vorgehen festgelegt.

Ein Überlandflugrekord.

hd. Paris, 2. Februar. Hauptmann Bellanger, der gestern früh in Vincennes bei Paris aufstieg, erreichte

innerhalb 7 Stunden 31 Min. Bordeaux, von wo er sich heute nach Pau begeben soll. Die zurückgelegte Strecke von mehr als 500 Kilometer ist die längste, die bisher von einem Radfahrer in einem Tag zurückgelegt wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Februar.

Rinderheim an der Kesselstraße.

Vom Architekten P. A. Jacobi hiersebst erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Ausführungen des Finanzausschusses und mehrerer Stadtvorordneten zur Sache „Krüppelfürge“, richtig Rinderheim, haben, insofern sie sich mit der Größe und Bebauungsfähigkeit des Geländes an der Kesselstraße befaßten, in hiesigen Bürgerkreisen eine, den Interessen des „Vereins für Krüppelfürge“ abträgliche Auslegung gefunden. Es ist die Ansicht ausgesprochen worden, das Gelände an der Kesselstraße biete nicht die Möglichkeit einer späteren Erweiterung der Anstalt; weiter hat die Ablehnung des Verkaufs einer Feldwegfläche der Auffassung Raum gegeben, das projektierte Rinderheim könnte nimmermehr auf dem erwähnten Gelände überhaupt nicht errichtet werden. Auch wurde behauptet, es handle sich in Wirklichkeit nicht um ein Wohltätigkeits-, sondern um ein Geschäftsunternehmen, und der der Anstalt benachbarte Grundbesitz würde eine Entwertung um 50 Prozent erfahren. Alle diese Ansichten sind irrig. Ausweislich der bereits vorliegenden Baupläne würden schon 1/2 des zur Verfügung stehenden Geländes an der Kesselstraße für die Errichtung der geplanten Anstalt genügen. Bei Ausnutzung des ganzen bebauungsfähigen Platzes kann die Anstalt ohne Schwierigkeiten bis auf das Doppelte der jetzt vorgesehenen Bettenzahl, d. h. von 80 auf 160 Betten, vergrößert werden. Die Ausbeutungsmöglichkeit ist als ausreichend vorhanden. Daß es sich in der Tat um eine Wohltätigkeitsanstalt handelt, lehrt ein Blick auf die Baupläne; zahlende Kranke wohnen nicht in Schlafsälen. Einer angeblichen Entwertung ihres Besitzes können die Gegner der Errichtung des Rinderheims auf dem hierfür geschenkten Gelände an der Kesselstraße vorbeugen, wenn sie an Stelle ihrer unfruchtbaren, durch gesetzliche Bestimmungen nicht gestützten Opposition positive Forderungen stellen lassen, durch die sie es dem „Verein für Krüppelfürge“ ermöglichen würden, in einer für ihn selbst vorteilhaften Weise einen Bauplatzwechsel vorzunehmen und sein menschenfreundliches Werk der baldigen Vollendung entgegenzuführen zu können. Sein entgegenkommendes Verhalten hat dem Verein bisher nur Nachteile, insbesondere den Verlust eines ganzen Baujahres, gebracht.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

In ganz vorzüglicher Weise entledigte sich vorgestern (Dienstagabend) der von der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft für einen Vortrag über den asiatischen südlichen Teil Russlands gewonnene Redner, der Archäologe und Präghistoriker Dr. v. Payer, seiner Aufgabe. In allgemeinen Umrissen gab er zunächst an der Hand einer sehr übersichtlichen, auf die Zeitwand geworfenen Karte ein Bild von dem Umfang und der Begrenzung der riesigen Besitzungen Russlands im Generalgouvernement Turkestan, in Buchara und am Kaspiischen Meer. Eine siebenstündige Reise hatte den Redner und seine Gattin vor zwei Jahren über Moskau und Samara nach Taschkent gebracht, wo sich eine gänzlich neue Welt den erstaunten Blicken des Europäers zeigt. Noch felsamer aber wie hier erscheinen Land und Leute, vor allem die Bauten in Samarkand und Buchara. Überrascht wurden die Reisenden durch die Begegnung mit deutschen Marktfrauen auf dem Bazar vorsetzt, die hier Datteln feilhielten. Sie stammten aus der 50 Kilometer nordwärts von Taschkent in der Kirgisensteppe gelegenen deutschen Ansiedlung Konstantinowka. Nach Samarkand, der Hauptstadt von Buchara, wo einst Zamerlan herrschte, führt die Eisenbahn. Diese alte Reibung ist reich an prächtigen Bauten, deren viele jetzt in Ruinen liegen. Hochinteressant sind die riesigen Moscheen, die mit ihrer eigenartigen islamitischen Architektur und ihrem prachtvollen Nachschmuck das Auge fesseln. Sie dienen in ihren weitläufigen Arkaden und oberen Stockwerken zu Schattenschulen, in welchen junge Moslems vom 20. bis zum 30. Jahre Aufnahme finden. Eine weitere Sehenswürdigkeit von Samarkand ist das umfangreiche Mausoleum Zamerlans und jenes, welches er seiner Lieblingsfrau Bibi Chanin erbauen ließ. Die übrigen Angehörigen der Dynastie Timur haben ihre Begräbnisstätte auf der Heiligen Gräberstraße des ausgedehnten Friedhofs. Umhüllt von Herrlichkeit aus den großen Marktplätzen und den Bazar, wo man Trachten und Leute aus allen Himmelsgegenden findet; zugleich natürlich die weiblichen Buchhalter und Turkestaner. Vornehmlich bringt das fruchtbare Land Getreide, Baumwolle und Wein hervor. Auf ganz außerordentlich schönen Lichtbildern, etwa 100 Stück, ließ uns im Verlauf seines Vortrags, vollständig freien Vortrags der Redner noch eine Menge von Dingen sehen, wie das Straßenleben, Datteln, verbleibende und umschleierte Frauen, Bettler, das Volksfest des Hammelmessens, die Balja und die viele Kilometer umfassenden Ruinen der zerstörten Stadt Merv und anderes, das alles zu beschreiben uns viel zu weit führen würde. Von Anfang bis zu Ende lauschten die Zuhörer den Ausführungen Dr. v. Payers mit regem Interesse und wurde seinem Vortrag am Schluß aufrichtiger Beifall gezollt.

Walhalla-Theater.

Die Attraktionen des Frankfurter Albert-Schumann-Theaters sind zu einem zwölftägigen Gastspiel im Walhalla-Theater eingetroffen, nachdem eben erst die „Große Revue“ — auch eine hervorragende „Attraktion“ — mit den Tischen des künftigen Erfolgs ihre Zelte abgebrochen hat. An Erfolg wird es auch den von Frankfurt herübergekommenen Artisten nicht fehlen, denn ihre Leistungen stehen durchgängig auf der Höhe dessen, was man in einem guten Varieté zu sehen gewöhnt ist. Und einer ist sogar so etwas

wie eine Sensation. Wenigstens bezweifelt man nicht, daß sich halb Wiesbaden beeilen wird, „Null, das elektrische Phänomen“ zu sehen und anzusehen seiner beinahe schauerlichen Leistungen so etwas wie das Grauseln zu lernen. Denn: So steht es auf dem Programm, und so ist es: „Null“ läßt einen tödlich wirkenden elektrischen Strom zu den verschiedensten Experimenten durch seinen Körper fließen. Einen Strom von 1800 bis 5000 Volt, also in der Tat reichlich stark genug, um uns alle mit der sprichwörtlichen Geschwindigkeit des elektrischen Funkens über die Stiele zu befördern. Null hielt das aus, wenn auch, wie es scheint, nicht ganz schmerzlos. Papierfächer, die an seine Backen gehalten werden, lobern in Flammen auf, seine Füße schweben Blitze, an seinen Fingerspitzen kann man sich bequemere seine Zigarette anzünden als an dem „ewigen Flämmchen“ der Zigarettenhändler. Dem aber läuft's nicht kalt und warm über den Rücken, wenn er hört, daß Null einen amerikanischen Nichtstun in vollem Betrieb vorführt, daß er also den Platz einnimmt, von dem aus im humanen Amerika die armen Sünder elektrisch aus der Welt geschafft werden? Keine Frage, das elektrische Phänomen wird eine „Anziehung“ sein wie selten eine. Außer ihm sind erwähnenswert: Dorch, der „welche berühmte Kolossalgemälde aus Zungen“ herstellt. Schöne holländische Landschaften mit der solchen Künstlern gegebenen unheimlichen Fingerfertigkeit; die unter dem Namen Chung Ling See unter Führung einer Prinzessin aus dem Reich der Mitte sich in allen möglichen Kunstfertigkeiten und seltenen Zaubereien zeigenden acht gewandten Chinesen; Miß Dorch in mit ihren 16 wunderbar breißen prächtigen Papen; der treffliche Humorist Georg Bauer; die Throtheime Gisela Konrady und ein paar biegsame Schlangennmenschen.

— Des Kaisers Dank für das gelegentlich des offiziellen Festmahls am 27. Januar im Kurhaus abgegebene Glückwunschtelegramm ist in einer zu Händen des Oberbürgermeisters Dr. v. Hell eingetroffenen Antwort ausgesprochen, worin es heißt, Se. Majestät stehen für die freundlichen Glückwünsche vielmals danken.

— Ausverkauf ist das morgen Freitagabend 7 1/2 Uhr im Kurhaus stattfindende 10. Jykluskonzert unter Mitwirkung des geleierten Violoncellisten Jan Rubell.

— „Humperbunds „Königskinder“. Aus unserem Leserkreis haben wir verschiedene Anfragen und Beschwerden von Abonnenten des Hoftheaters erhalten, die die Abänderung der Sonntagsvorstellung im Hoftheater zum Gegenstand haben. Wir haben daraufhin Erklärungen bei der Intendantur eingeholt und können auf Grund unserer genauen Informationen mitteilen, daß sich die Aufführung der „Königskinder“ am Sonntag trotz aller Bemühungen der Intendantur, die Vorstellung zu erhalten, nicht ermöglichen läßt, eine Aufführung am Samstag dagegen stattfinden kann. Damit das Abonnement A für die ausgefallenen „Königskinder“ entschädigt wird, ist bereits am Mittwoch, den 2. Februar, eine Aufführung in diesem Abonnement vorgesehen.

— Die gefeierte Triumphatorfeier im „Kaisersaal“ hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, welches voll und ganz auf seine Kosten kam. Gambriansänger und -sängerinnen ließen sich gut sein bei dem süßigen Stoff aus dem sieben Mägen, trieben allerlei Mötoria und sangen aus frischen Reusen die von der Brauterei gestifteten Trinkslieder. Obermusikmeister Gottschalks wadere Schar lieferte eine kräftige Triumphatorbiennest.

— Moderne Bibelabende. Man schreibt uns: Der gefeierte dritte Abend der bemerkenswerten Veranstaltung war wieder ansehnlich besucht, ein Zeichen, daß dem Unternehmen nicht augenblicklicher, sondern andauernder Erfolg sicher ist. Herr Philipp — er verleiht auch den Diktator Philipp, den wir mit Stolz einen nassauischen nennen dürfen — sprach über „das Gesicht Jesu“. Der gesamte Inhalt des Vortrags kam hier nicht angeführt, geschweige denn ausgeführt werden. Mit ureigenen Worten hat Philipp den Lebensgang Jesu vorgeführt, und dabei viel geboten, was den Hörern wohl neu gewesen sein mag. Möge es ihm gelungen sein, den Teilnehmern klarzumachen, was das Gesicht Jesu war, und was es für uns bedeutet. Inhalt und Form waren wohl geeignet, Erkenntnis zu vermitteln, die (im ganzen betrachtet) immer noch nötig ist, wie besonders auch aus der Diskussion hervorging. Auf freie Aussprache legen die Veranstalter, nach älterer Versicherung, großen Wert. Doch dürfte sie bis jetzt noch nicht geboten worden sein, denn die Fragen, wie sie am ersten und gefrigen Abend (am zweiten Abend) gestellt wurden, waren dogmatischer Art und so, wie sie hier nicht vorkommen brauchen. Der Boden der modernen Bibelabende erfordert es wohl, daß der Teilnehmer in den Grundfesten des behandelten Themas zu Hause ist, und er daran festhält. Der Diskutierende darf nicht mit Fragen wie den gestellten kommen, er hindert dadurch vor allem eine wirkliche Aussprache über das jeweils gebotene Thema, das nur reife und große Entgegnungen und Einwände oder ebenförmige Weiterführungen brauchen kann, denn es ist (bezw. es war) reif und groß. Hoffentlich wird der Diskussionsstil des vierten Abends und der angelegte fünfte Abend Mithras schlagen und mit Befriedigung bieten.

— Das Alte führt. Eins der ältesten Altentümer des Westerwalds, die allen Touristen bekannte Pfarrkirche in Elsoff aus dem 11. Jahrhundert, wird zwecks Neubaus abgebrochen. Nur der romanische schlanke Turm bleibt stehen.

— Architektenwettbewerb. In dem Wettbewerb zur Ausschreibung des Wiesbadener Platzes in Wilmsdorf bei Berlin hat die Jury der Direktion der Terraingesellschaft Berlin-Südwesten fünf Entwürfe zum Ankauf empfohlen, unter deren Verfassern sich auch der Architekt Kurt Hoppe hiersebst befindet. Im ganzen waren 305 Entwürfe eingegangen.

— Ein originelles Schaustück wird gegenwärtig in den Fenstern der Elektrizitätsgesellschaft Wiesbaden 2. Hansohn u. Co., Altritzstraße 49, gezeigt. Es handelt sich hier um einen Demonstrationsapparat, der auch dem Laien die beträchtliche Stromleistung der Osramlampe gegenüber einer Kohlenfadenlampe begreiflich machen soll. Der Vor-

gang wird durch die Figur eines Gelehrten veranschaulicht, dessen Arm sich automatisch bewegt und auf einer Skala die Stromkosten einer abwechselnd aufleuchtenden 16erzigen Osram- und einer 16erzigen Kohlenfadenlampe anzeigt. Der sinnreich konstruierte Apparat mit der würdigen Professorerscheinung fesselt die Aufmerksamkeit vieler Passanten und zwingt sie, seinem sinnvollen Vortrag zu folgen.

— Der Dachs und sein Schatten spielen nach einer bekannten alten Bauernregel am heutigen Tag Maria Lichtmeß eine Rolle. Sieht um die Mittagsstunde Melser Grimbart sein Schattenbild, so soll er wieder in seine Höhle zurückgehen und eine Fortdauer winterlicher Betters um weitere sechs Wochen zu gewärtigen sein. Glücklicherweise ist das bei uns nicht der Fall gewesen, und sonach dürfen wir auf baldige Einkehr gelinderter Bitterung hoffen, wenn — die Bauernregel recht behält.

— Die verlagte „Süddeutsche“. In der Schadensersatzklage eines Zahnarztes von hier gegen die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“, der aus einem erlittenen Unfall eine Entschädigung von 100 000 M. geltend macht, beschloß heute die zweite Zivilkammer am hiesigen Landgericht, als medizinischen Sachverständigen über den Umfang des Leidens einen Professor an der Fakultät in Bonn sowie als technischen Experten den Direktor der elektrischen Straßenbahn in Frankfurt a. M. zu vernehmen.

— Jubiläum. Gestern, am 1. Februar, waren es 25 Jahre, daß der Schreiner Andreas Summ in der Möbelfabrik von Adolf Dams tätig ist.

— Ertrappi. Gestern vormittag gelang es einem Schuppmann, einen 19jährigen Burschen in dem Augenblick abzufassen, als er den Feuermeister an der Kolonnade des Willig in Betritt setzen wollte. Eine empfindliche Strafe dürfte ihm sicher sein.

— Rheindampfschiffahrt. Zwischen der Gemeinde Strich und der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist jetzt ein Vertrag dahin abgeschlossen, daß die Gesellschaft ihre sämtlichen Dampfer in Strich anlegen läßt, und zwar vom Sommerdienst dieses Jahres ab.

— Die ersten Spargeln im Jahre 1911 nach dieser Tage Bentner Adam Kirchner von Rombach bei Mainz. Er wollte nachsehen, wie sich diese unter einer durch Laub und Dung vortrefflich geschützten Stelle einwickeln. Als er nachgrub, fand er eine ganze Anzahl stark ausgebildeter Spargeln von vorzüglicher Güte, die er als Erstlinge des Jahres nach.

— Von der Eisernen Hand. Eine bedeutende Weganlage, eine breite Fahrbahn vom Schlösserhof mit dem Kaiser-Wilhelm-Turm bis zur Karstraße vor der Station „Eiserne Hand“, läßt die Stadt Wiesbaden in diesem lauten Winter ausführen. In der Richtung des früheren unebenen Wegs wurden tiefe Ausschachtungen und Ausgleichungen vorgenommen, nachdem die in dieser Richtung stehenden Bäume entfernt waren. Eine große Anzahl Arbeiter, rund 200, sind fleißig mit Hacken und Schaufeln tätig, während Feldbahnen die abgehobenen Erdmassen weiterbefördern. Die erforderlichen Steine, mit welchen ein Teil der Straße schon bestückt ist, werden einem dicht daran angelegten Steinbruch entnommen. Die neue Straße, welche eine Länge von etwa 2700 Meter besitzt und unterhalb der Station „Eiserne Hand“ dicht vor der Brücke über die Eisenbahn in die Karstraße bogenförmig einmündet, hofft man bei gleichmäßigem Fortgang der Arbeiten bis Ostern dem Verkehr übergeben zu können.

— Warnung. Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr fingen sich zwei junge Menschen einen grünangestrichenen Schreinerkarren von einem Glasermeister in der Wilhelmsstraße 7 unter dem Vorwand, Asten Eier für die Firma Oskar Müller vom Hauptgeschäft zum Zweiggeschäft in der Seelgasse zu fahren, da das Pferd der Firma erkrankt sei. Bei genauer Erkundigung stellte sich heraus, daß die Firma Müller von der ganzen Sache nichts bekannt war. Man hat es hier wohl mit zwei Gaunern zu tun, deren Beschreibung sogleich der Polizei übergeben wurde. Der Wagen hat verschiedene nicht auszumerkende Erkennungszeichen.

— Generalintendant Graf v. Hülss-Säcker ist gestern hier angekommen und, wie gewöhnlich, im „Hotel Hohenzollern“ abgeblieben.

— Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Jan Rubell aus Budapest, Generalassistent Benjo aus Brüssel im „Hotel Nassau und Cecilie“, Staatssekretär Jonheer de Wolde-Reymer aus Haag im „Haus Oranienburg“.

— Wahlrechtskongress. Auf das nächste Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses, Dohmerstraße 24, stattfindende Kongress zum Besten eines Erholungsabends für Heimkehrerinnen wollen wir hiermit noch besonders aufmerksam machen. Wenn irgend eine Sache unterstützt zu werden verdient, so ist es diese; und das Gebotene wird voll und ganz befriedigen. Für das erkrankte Fräulein M. Bloch ist die Hospitallerin Frau Weisse-Winkel eingetreten. Fräulein S. Arndt hat sich als tüchtige Weigerin bereits eingeführt und die Meisterchaft des Herrn Fr. Petersen dürfen wir als überall bekannt voraussetzen. Die Männerchor werden von den gut gesungenen Quartetten „Frohsinn“, „Wieder und Scherens Quartett“ Wiesbaden zu Gehör gebracht. Auch wird ein Maxima-Kreis-Liederbuch bringen, so daß mannigfaltiger Gesangsrichtung Rechnung getragen ist. Wir wünschen der Veranstaltung einen vollen Erfolg.

— Gendarbeitskräften des Auguste-Viktoria-Stifts. Nach längerer Weihnachtspause, wie gewöhnlich, werden am morgigen Freitag, den 3. Februar, die regelmäßigen Arbeitsstunden im Saale des Damenklubs, Oranienstraße 15, 1, wieder aufgenommen. Die Leiterinnen des Kränzchens werden sich freuen, dabei recht viele neue Helferinnen begrüßen zu können. Die angefertigten Arbeiten werden in diesem Jahre zur Weihnachtszeit zum Verkauf gelangen und der Erlös fließt dem Unterstützungsfonds zu, aus welchem besonders bedürftigen Damen Erleichterungen der verschiedensten Art gewährt werden. Das Kränzchen beginnt nachmittags 3 Uhr.

— Gesundheitspflege. Freitagabend 8 1/2 Uhr findet in der Wochenversammlung des „Annievereins“ ein interessanter Vortrag über die Bäder, welche im Naturheilverfahren zur Anwendung kommen, statt. Die Vorträge werden von jetzt ab im Hotelrestaurant „Friedrichshof“, 1. Stock, abgegeben. Interessenten haben freien Zutritt.

— Schulanmeldungen. 1. Anstellungen: Lehrer Gustav Siebmann in Vilsdorf, Otto Rittmeyer in Andorf, Wilhelm Genest in Nannensbach, Albert Bard in Wenden, Fritz Schüler in Deringen. 2. Versetzungen: Lehrer Friedrich Gabletz von Wenden nach Frankfurt am Main, Rudolf Klein von Laufelsheim nach Heimborn, Lehrerin Margarete Herreau von Nied nach Tellenburg, Lehrer Julius Geller von Vilsdorf a. Rh. nach Frankfurt am Main, Lehrerin Anna Bis von Niederelbert nach Albers-

fluß der Liquidation stand und sich infolgedessen in engen Grenzen hielt, erfuhr im weiteren Verlaufe die Haltung eine wesentliche Kräftigung. Zum Teil bildete die Erleichterung am Geldmarkt die Ursache hierfür. Die Bank von England hat eine Ermäßigung der Bankrate um $\frac{1}{2}$ Proz. vorgenommen. Hier fiel der Privatkonto auf $3\frac{1}{2}$ und der Satz für tägliche Darlehen von Ultimo ab betrug etwa 5 Proz. Auch steht wohl in aller Kürze eine Diskontermäßigung der Reichsbank zu erwarten, wenngleich das Institut für den Augenblick davon Abstand genommen hat. Weiterhin bildete die verhältnismäßig günstige Verfassung der New Yorker Börse ein anregendes Moment, das in erster Linie den unmittelbaren von Wallstreet abhängigen amerikanischen Werten zustatten kam und den Gesamtverkehr günstig beeinflusste. Namentlich Montanwerte profitierten von den Nachrichten über die Erhöhung der Drahtpreise und größere Bestellungen der Bahnen, obwohl die sonstigen Mitteilungen über die Lage des amerikanischen und heimischen Eisenmarktes nicht besonders günstig lauteten. Starke Nachfrage bestand zeitweise für Bochumer Gußstahl und Phoenix, während Gelsenkirchener fast während der ganzen Woche vernachlässigt waren. In Banken entwickelte sich diesmal wenig Geschäft und nur am Anfang fanden auf dem Gebiete mehr Umsätze statt. Trotzdem sind in den meisten Werten des Gebietes Erhöhungen eingetreten. Von den Verkehrsgesellschaften, abgesehen amerikanische Bahnen, lagen Schantungbahn infolge der Pestnachrichten aus China nach unten. Warschau-Wiener wurden niedriger, weil infolge von der Regierung verlangten Investitionen neuer Geldbedarf eintreten dürfte. Erheblich gesunken sind Große Berliner Straßenbahn im Zusammenhang mit dem Fortgang der städtischen Einigungsverhandlungen. Die heimischen Renten waren trotz der Erleichterung am Geldmarkt vernachlässigt. Am Kassamarkt herrschte ziemlich ununterbrochen ein zersplitterter Ton.

Banken und Börse.

= August Wegelin-Aktiengesellschaft für Raffination und Chemische Industrie zu Köln. Der Kurs dieser Aktien, die, wie gemeldet, vorgestern an der Frankfurter Börse zu 177 Proz. eingeführt wurden, stellte sich an der vorgestrigen Abendbörse auf 179, an der gestrigen Mittagsbörse auf 181 $\frac{1}{2}$ und an der gestrigen Abendbörse auf 181.90 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

Der Absatz des Kalisyndikats hat sich nach Berliner Blättern im Januar auf der Höhe des Vergleichsmonats des Vorjahres gehalten. Hierbei sei aber zu bemerken, daß im Januar v. J. sich die Konsumenten in Erwartung einer Preiserhöhung stark eingedockt und Ascherleben und Solstedt zur Befriedigung ihrer amerikanischen Abnehmer erheblich auf Lager gearbeitet hatten. Beides trifft diesmal nicht zu, vielmehr seien Ascherleben und Solstedt, die im vorigen Jahre den Bedarf der Independents völlig gedeckt hatten, diesmal nicht in der Lage, in ausreichendem Maße anzuliefern, so daß das Kalisyndikat neuerdings bedeutende Aufträge seitens der Independents erhalten habe.

* Gewerkschaft Gläser Braunssteinwerke vorm. Pernie. Der Grubenvorstand, der gestern in Köln tagte, beschloß, für das vierte Quartal 1910 eine Ausbeute von 50 M. pro Kuxe (wie im Vorjahr) zu verteilen.

Industrie und Handel.

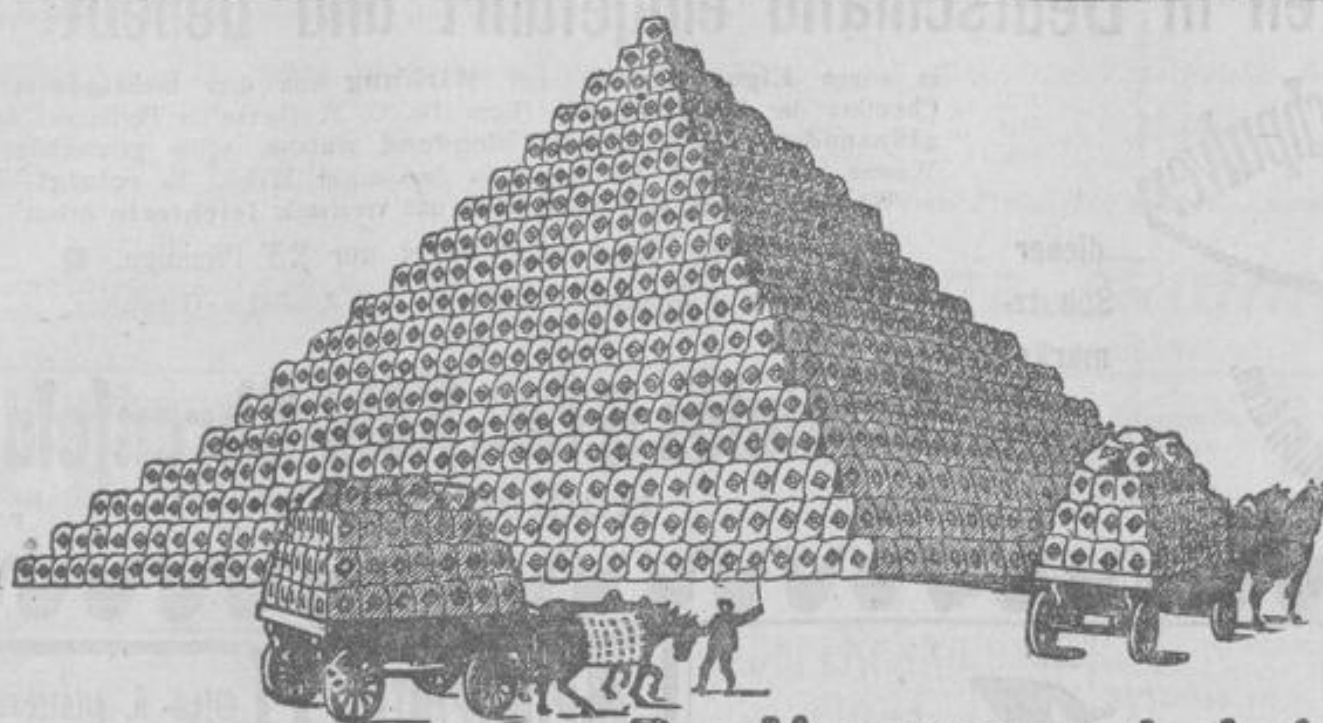
* Mittelddeutsches Zementyndikat. Bei dem neugegründeten Mittelddeutschen Zementyndikat sind nach dem „Berl. Tagbl.“ bereits 8 Werke wegen Überbietungen gegen die Vorverträge durch Geldbußen in Strafe genommen worden, bevor überhaupt die neuen definitiven Verträge in Kraft treten. Ein im Bau begriffenes Außenwerk, die angeblich zum Fürstentum gehörige Fabrik in Saale, werde im Frühjahr fertig und offener schon jetzt unter Konventionspreis. Die Berlin-Rüdersdorfer Zementfabrik C. O. Wegener habe bei einer Submission den Konventionspreis um etwa 50 M. pro Wagen unterboten.

* Ermäßigung der Indigopreise. Die Höchster Farbwerte und die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen haben, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, die Rabattsätze für den Bezug größerer Mengen von künstlichem Indigo auf längere Fristen etwas erhöht, während die übrigen Preisstellungen für Indigo unverändert geblieben sind. Die Preisreduktion, die aus dieser Erhöhung der Rabattsätze resultiert, erfolgte, um den künstlichen Indigo gegenüber anderen Farbstoffen in höherem Grade konkurrenzfähig zu machen, zum Teil auch in Hinblick auf die zu erwartende Konkurrenz der Basler chemischen Fabrik und der chemischen Fabrik von Heyden in Radebeul.

* Leopold Cassella u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, die in enger Verbindung mit den Höchster Farbwerten steht, hat einen neuen Farbstoff gefunden, den sie als sehr bedeutsam bezeichnet und dessen Fabrikation nunmehr aufgenommen wird. Der neue Farbstoff besitzt etwas andere Eigenschaften als der künstliche Indigo und erscheint berufen, neben diesem und ohne dessen Verwendung zu beeinträchtigen, eine erhebliche Rolle zu spielen.

* Braunkohlengrube der Gewerkschaft Salzhauser-Bergwerk, Frankfurt a. M. Die Gewerkschaft beabsichtigt, auf ihrer Braunkohlengrube im Verein mit einer niederrheinischen Elektrizitätsgesellschaft ein Elektrizitätswerk zur Versorgung von Nidda und den umliegenden Ortschaften mit Licht und Kraft zu errichten. Dieselben Firmen beabsichtigen gleichzeitig auch das bereits bestehende Elektrizitätswerk bei Merkenfritz für einen größeren Preis auszubauen und in Betrieb zu setzen.

* Sauerländische Kalkindustrie, G. m. b. H., Messinghausen. In Cassel fand eine Aufsichtsratssitzung statt. Der Jahresbericht konnte eine Produktionssteigerung von 60 Proz. trotz Bausperre feststellen. Hierbei kamen die Lieferungen an die Ederalsperre, welche erst von jetzt ab ihre volle Jahreshöhe erreichen werden, nur zu einem kleinen Teil in Betracht. Innerhalb Jahresfrist wurden zwei neue Öfen erbaut; die Geleisanlagen wurden vergrößert und Terrain hinzugekauft, so daß das Fabrikkareal eine



Der Konsum steigt!

Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen, bringt sechs verschiedene Qualitäten ihres coffeefreien „Kaffee Hag“ in Paletten à $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Kilo in den Handel. Zur Herstellung einer einzigen dieser sechs Nummern empfing sie kürzlich wieder durch den Segler „Antje“ 7500 Sack besten Kaffee alter Ernte. Wieviel das ist, davon gibt obige Abbildung einen ungefähren Begriff.

Der Konsum des coffeefreien „Kaffee Hag“ (Schutzmarke Rettungsring) steigt fortgesetzt, weil ihn jeder, der ihn einmal versucht hat, wegen seines vorzüglichen reinen und feinen Geschmacks und Aromas sowie wegen seiner gesundheitslichen Eigenschaften schätzt.

Der einzige reine Tropenkaffee, den Herz-, Nieren-, Nerven- und Stoffwechselkranke sowie Kinder und stillende Mütter unbedenklich trinken dürfen. Das beste Abendgetränk, da er keine Schlaflosigkeit verursacht. Wird in allen besseren Hotels und Cafés auf Wunsch serviert. Überall zu haben.

Vorteilhaftes Angebot.

Gestickte halbfertige
Ball-Kleider

wegen Aufgabens des
Artikels

besonders preiswert.

G. H. Lugenbühl,

19 Marktsirasse,
Ecke Grabenstrasse 1.

112

Wiener Masken-Verkaufsstelle,
Langgasse 21 (Zugblatt-Haus).



Empfehle für
Damen u. Herren
einfache und ele-
gante Masken,
Kostüme, Orden
und Medaillen zum
Verkauf u. Verleihen in großer Auswahl.
Billige Preise. Hoheachtungsvoll
Madame Emilie Rehak.

Aug. Kötsch,
Uhrmacher,

Schwalbacher Str. 42, S. P.,
Einfachste, B 20772

empfehle ich in allen in ich nach ein-
schickenden Arbeiten unter Aufsichtung
billiger und sachgemäßer Bedienung.

Billig! Rest-Paare. Billig!

Elegante Herren-, Damen- u. Kinder-
Stiefel weit unter Preis. Wiener Schif-
f- und Ballschuhe, deren früherer Preis
6-12.50 Mk. war, jetzt nur 3.50.
Nur Neugasse 22.

F 107

Morgen Freitag:

Letzter Reste-Tag!

J. Hertz, Langgasse 20.

K 63

Mittwoch, den 1. Februar:
Beginn des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs

mit **20% Nachlass** auf den grössten Teil unserer Lager.

Beachten Sie unsere Ausstellungen: Museumstrasse und Ecke Rhein- und Schwalbacher Strasse.

Besondere Gelegenheit:

1a Axm.-Teppiche, 200/300, früher Mk. 72, jetzt Mk. 54

250/350, „ Mk. 105, „ Mk. 85

Rollenware-Brüss-I,
früher Mk. 6.50-7.50, jetzt Mk. 5.50-6.-

Rollenware-Tourmay,
früher Mk. 10.50-13.50, jetzt Mk. 7.50-9.50

Abgepasste Ueberdekorationen mit 20% Nachlass.

H. Langstoren, Handarbeit, bis zu 30% „

H. Lucet-Gardinen, Handarbeit, bis zu 20% „

Stoff-Musterkoupons: Brocat, Seide etc.
bis zu 25% „

J. & F. Suth,

Teppiche — Dekorationen — Gardinen — Tapeten.

Gegründet 1875.

Carl J. Lang, Bleichstr. 35,
Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren
für Bureau, Schule und Haus.
Spezialität: Geschäftsbücher.

Einrahmungen
Bilder
Spiegel
Photoständer

zu jedem
annehmbaren
Preise

im Ausverkauf

Langgasse 26.

**Verchiedene
Sackentkleider**

(neueste Fasson) zu jedem annehmba-
ren Angebot.

Nirchgasse 76, 1.

Sein bürgerl. Mittag- u. Abendtisch
60, 80 St., 1 St., 1 St., 1 St., 1 St., 1 St.,
Stüchdel, Rheinstr. 94, 2. Ecke Borchstr.

Inventur-Ausverkauf!

Nach beendeter Inventur und um vor Eingang meiner Frühjahrs-Neuheiten möglichst zu räumen, unterstelle ich mein gesamtes Warenlager (bestehend aus nur ersten Fabrikaten des Inn- und Auslandes) einem Ausverkauf.

Mtr. 3 ¹⁰ Stoff für Anzug	früher bis Mk. 60.—	jetzt Mk. 32.—	Mtr. 2 ³⁰ Stoff für Paletot	früher bis Mk. 60.—	jetzt Mk. 32.—
" 3 ¹⁰ " " "	" " " 54.—	" " 28.—	" 2 ³⁰ " " "	" " " 50.—	" " 26.—
" 3 ¹⁰ " " "	" " " 48.—	" " 24.—	" 2 ⁵⁰ " " "	" " " 60.—	" " 32.—
" 3 ¹⁰ " " "	" " " 40.—	" " 18.50	" 2 ⁵⁰ " " "	" " " 50.—	" " 25.—

Reste für Hosen (ohne Rücksicht auf früheren Preis) jetzt Mk. 16.— und Mk. 12.—

Auf Wunsch fertige unter Garantie tadellosen Sitzes obige Stoffe zu ermäßigtem Preise. : : : : :

Franz Baumann, engl. Tailor,
Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).
Telephon 951.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 3. Februar 1911, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale:

X. Cyklus-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferl.

Solist: Herr Jan Kubelik (Violine).

Orchester: Städtisches Orchester.

Vortragsfolge: Zum ersten Male: Scheherazade, Suite symphonique, Rimsky-Korsakow. Konzert für Violine mit Orchesterbegleitung, D-dur, Tschalkowsky. Herr Kubelik. Pausen. Introduction und Rondo capriccioso mit Orchesterbegleitung, Saint-Saëns. Herr Kubelik. Zum ersten Male: Serenade nach dem Vorspiel zum II. Akt des musikalischen Lustspiels „Die Kunst zu Lieben“, op. 24, Vollbach. Violavorträge mit Klavierbegleitung: Capriccio, G-moll, Ronde de Clochette, Paganini. Herr Kubelik.
Ende etwa 9 1/2 Uhr. Logenplätze 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—28. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2 Mk., Ranggalerie 2 Mk., II. Parkett 2 Mk., Ranggalerie Rückseite 1.50 Mk. Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 245

Städtische Kurverwaltung.

Deutscher Hof

2a Goldgasse 2a.

Große Konzerte
des Damen-Salon-Orchesters.
Direktion: Emma Höhne.

Landesverband der nationalliberalen Partei Nassaus.

Samstag, den 3. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, findet in der

Turnhalle zu Limburg a. d. Lahn

eine Landesversammlung der nationalliberalen Partei statt.

Tagessordnung:

1. Begrüßung.
2. Bericht über die politische Lage Nassaus. (Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Hartling, Wiesbaden).
3. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Junck, Leipzig, über „Die Reichstagswahlen 1911“.
4. Vortrag des Landtagsabgeordneten Untergerichtsrat Dr. Lehmann, Weiburg, über „Die preussische Politik“.
5. Aussprache.

Die Angehörigen der nationalliberalen Partei Nassaus werden zu zahlreichem Besuch dieser Landesversammlung eingeladen.

Der Vorsitzende
des Landesverbandes der nationalliberalen Partei Nassaus.
H. Hartling, M. d. L. d. N., Wiesbaden.

Nordsee-Angel-Schellfische, Kabeljau.

Kolonialwarenhaus Franz Fliegen,
Michelsberg 3. Telephon 445. Weiburgstrasse 44.

Erickel's



Hallen:

Grabenstrasse 16.

Bleichstrasse 20.

Kirchgasse 7.

Michelsberg 8

frisch eingetroffen:

Grüne Heringe Pfd. 15 Pf., 5 Pfd. 70 Pf.

In Kabeljau, 3—5 Pfundig, Pfd. 25 Pf.,

kleine Schellfische 25, grosse 40—60 Pf.,

ff. Seehecht im Ausschnitt 70 Pf., Seelachs 35 Pf.,

ff. Heilbutt 160-pfundiges im Ausschnitt Pfd. Mk. 1.20.

Merlans 40, Stinte 50, Backfische ohne Gräten 30 Pf.,

Bratschollen 50, Rheinbachfische 30 Pf.,

frisch gewässerter Stockfisch, Pfd. 30 Pf.,

Echte Kieler Sprotten 2-Pfd.-Kiste Mk. 1.20

Alle anderen Fischarten frisch, gut und billig!

Sonder-Angebot

Wohnungs-Einrichtungen

Um für die noch in Arbeit befindlichen neuen Modelle Platz zu schaffen, offeriere ich eine grosse Anzahl Musterzimmer, welche nicht weitergeführt werden, in der von mir gewohnten geschmackvollen, erstklassigen Ausführung zu

aussergewöhnlich billigen Preisen:

Esszimmer

Nr. 1 früher Mk. 780.—	jetzt Mk. 580.—
Nr. 2 früher Mk. 870.—	jetzt Mk. 680.—
Nr. 3 früher Mk. 1350.—	jetzt Mk. 1100.—
Nr. 4 früher Mk. 1480.—	jetzt Mk. 1250.—

Einzelne Büfets

Nr. 1 früher Mk. 230.—	jetzt Mk. 175.—
Nr. 2 früher Mk. 290.—	jetzt Mk. 215.—
Nr. 3 früher Mk. 410.—	jetzt Mk. 320.—
Nr. 4 früher Mk. 430.—	jetzt Mk. 340.—
Nr. 5 früher Mk. 580.—	jetzt Mk. 450.—
Nr. 6 früher Mk. 650.—	jetzt Mk. 480.—
Nr. 7 früher Mk. 780.—	jetzt Mk. 580.—
Nr. 8 früher Mk. 875.—	jetzt Mk. 675.—

Herrenzimmer

Nr. 1 früher Mk. 1280.—	jetzt Mk. 980.—
Nr. 2 früher Mk. 1475.—	jetzt Mk. 1150.—

Schlafzimmer

Nr. 1 früher Mk. 680.—	jetzt Mk. 450.—
Nr. 2 früher Mk. 650.—	jetzt Mk. 480.—
Nr. 3 früher Mk. 680.—	jetzt Mk. 520.—
Nr. 4 früher Mk. 850.—	jetzt Mk. 650.—
Nr. 5 früher Mk. 1050.—	jetzt Mk. 850.—
Nr. 6 früher Mk. 1580.—	jetzt Mk. 1250.—

Salons

Nr. 1 früher Mk. 1050.—	jetzt Mk. 875.—
Nr. 2 früher Mk. 1475.—	jetzt Mk. 1175.—
Nr. 3 früher Mk. 1850.—	jetzt Mk. 1580.—
Nr. 4 früher Mk. 2000.—	jetzt Mk. 2100.—

Staatliche Sachen sind in auffälliger Weiss markiert. — Für Interessenten eine sehr günstige Gelegenheit, die niemand verschmähen sollte. — Kostenlose Aufbewahrung bis zur Ablieferung.

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen,

34 Friedrichstrasse 34
am Durchgang z. Luisenplatz.

Walhalla-Theater

Anfang 8 1/4 Uhr.

Gastspiel der Attraktionen

des

Albert Schumann-

Theater

in Frankfurt.

Quill,
das elektrische Phänom.

Chung Ling Hee,
Chinesen-Truppe.

Miss Darwin,
16 Wunderkatzen.

Gronwell,
Kopfkäufer.

Restaurant Kaisersaal
verbunden mit

Raunthaler Weinstube,
Dohheimerstrasse 19.

Jeden Abend
von 8—1 Uhr

große Künstler-Konzerte
b. belicht. Wiener Salon-Ensembles

„Sarajate“.
Direktion: A. Janetzki.

Malta-Kartoffeln,
Prima Matjes-Heringe.

Chr. Keiper, Webergasse 34.



P. Kindshofen.

Ein Posten zurückgestellter Schirme

werden im

Inventur-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Während dieser Zeit gewähre ich auf alle anderen schwarzen Schirme 10 % und auf farbige Schirme und Spazierstöcke 20 % Rabatt.

Goldgasse 23. Langgasse 29. Wilhelmstrasse 42.

Ebenjen billige Schnittblumen-Saison:

Größteffige Rosen Dbd. 1.20, Margeriten Dbd. 80 Pf., Narzissen Dbd. 40 Pf., Mimosa Stiel 10, 15 u. 20 Pf., größtes Originalband Bellchen 85 Pf., Ferner billige Topfpflanzen: Geranien, Tulpen, Alpenveilchen 50 Pf., Primeln 30 Pf., Tranenröschen von 80 Pf. an.

Ebenjen billig, Herderstrasse 5, Burenburgstrasse 13, Ede Kaiser-Friedr.-Ring. Telephon 6554.

Fischhandlung Heinrich Henninger

Abolstr. 3.



Telephon 4277.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Brachvälle Schellfische, große 40 Pf., im Ausschnitt 50 Pf., Ecken dorch 35 Pf., Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Bratschollen 20 Pf., Saibling 50 Pf., grüne Heringe 18 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische 50—60 Pf., Angel-Kabeljau 50 bis 60 Pf., Heringe (Zimander) 70—80 Pf., Merlans 40 Pf., Rheinländer 1.20 Pf., Seehechte 1.20 Pf., roth. Salu im Ausschnitt 1.50 Pf., Bratschollen Stück 8 Pf., Dbd. 90 Pf., Röhre fische 3 Stück 20 Pf., Matjeshering Stück 25 Pf.

Premier Versand nach allen Stadtteilen. Fischschäbchen gratis.

Nervenkrankheiten

Neurasthenie, Hysterie

und deren Erscheinungen als:

Angstzustände, Zwangsvorstellungen, Gemüthsleiden, Schlaflosigkeit, Herzstörungen, Verdauungsstörungen, Erregungs-, Schwäche- und krampfartige Zustände, Schreibkrampf, Musikerkrampf, Epilepsie, Pollutionen, Mannesschwäche, Impotenz.

Ferner Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkleiden, chronische Nasen-, Hals-, Luftröhren- und Lungenkatarrhe, Asthma, Leber-, Nieren- und Blasenleiden

behandelt ohne Berufsstörung

Malechs Kuranstalt „Carolus“, Kais. Friedr.-Ring 92, (Nähe Bahnhof) Institut f. Natur- u. elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie, Kräftigungsverfahren, Homöopathie sowie

Hypnose, Suggestionsbehandlung, Magnetismus etc.

Sprechstunden: Wochentags 10—12 und 3—8 Uhr.

Suche per 1. April 1911 eine durchaus tüchtige u. erfahrene

I. Direktrice

christl. Konfession für Toiletten feineren Genres. Stellung selbstständig, dauernd, gut salarirt. Nur Damen, welche mit nachweisbarem Erfolg in ersten Häusern tätig gewesen sind, werden gebeten, Angebote mit Zeugnisabschrift, Photogr. u. Gehaltsansprüchen einzusenden.

Bruno Freytag, Halle a. S. F 107

Erbenheim.

Gasthaus z. Schwanen.

Freitag,

den 3. Februar:

Mekelluppe

wogu freundlichst einladet

Merten.

Stodisch, frisch gewäss., 1/2 Pfd. 25 Pf.,

Schellfische, prima Matjes, empfiehlt

billig. Frau Dienst,

Elfenbogengasse 6, kein Laden,

Freitags a. d. Markt.

Frische Schellfische

und Kabeljau im Ausschnitt,

Grüne Heringe per Pfund 15 Pf.,

empfiehlt

Jacob Frey, Erbacher Str. 2,

Telephon 3432.

Kakao

per Pfund 95 Pf. bis 2.40 Mk. (koffe

gewogen), garantiert rein, leicht

löslich, leicht verdaulich.

200

Tee

per Pfund 2 Mk. bis 5 Mk.

Sämtl. Tees sind feine Mischungen,

rein und kräftig.

Teespitzen

per Pfund 1.60—1.80 Mk.

Gebannter Kaffee,

Reis frisch gebrannt,

z. Pfd. 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2 Mk.

Chr. Keiper,

Telephon 2075. — Webergasse 34

13. Februar 1911.

Vor den Augen des Publikums

vollzieht sich in unseren neuerbauten
Kellerei-Anlagen in Biebrich-Wiesbaden
die Herstellung unseres Henkell Trocken
und Henkell Privat Extra Dry.

Gewaltige Mengen Champagnerweine,
die wir als Reserve lagern haben, sind
die absolut sicherste Gewähr für die
vortreffliche Ablagerung der führenden
deutschen Marke.

Die neuen Anlagen sind zur
Besichtigung dem Publikum ge-
öffnet.

Henkell & Co., Biebrich-Wiesbaden.



Vertreter: Jacob Heymann, Wiesbaden, Adelheidstrasse 90. — Telephon 352.

239

Kaufgesuche

Künstl. Zähne

von 25 Pf. an pro Zahn, ganze Gebisse
b 15 Pf. und mehr. A. Marlinus,
Gellmundstr. 21. B 798

Gebisse kaufen:

Wir Sonnabend, den 4. Febr., hier,
Hotl. Ginhorn, 1. St., Rimm. 4. Vor-
nahme, kaufmännische Geschäftsför-
derung! G. Horn aus Köln,
(Hirma Gustav Horn, geg. 1894).

Frau Klein,

Gellmundstr. 3, 1. Teleph. 3490,
gibt die höchsten Preise für gut erhalt.
Perren, Damen- u. Kinderkleid.

Granstimmer,

M. Webergasse 9, 1. Etage, Wiesbaden,
gibt die allerhöchsten Preise f. gut er-
halt. Damen- u. Kinderkleid. Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Nachl. u. dgl. gen.

Gebrauchte Möbel aller Art,

ganze Wohn-Einrichtungen, Nach-
lässe, Pianos zu kaufen gesucht. Off.
unter W. 267 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erhalt. Schliefhorb

zu kaufen gesucht. Offerten u. J. 189
an den Tagbl.-Verlag. B 211

Infant

von allem Eisen, Metall, Zumben,
Gummi, Reutungsstücke, Papier (u.
Waren des Einkaufens), bei

Wilhelm Kieres,

Wiesbaden, 39. — Telephon 1834.
Zahle nach dem Werte
f. Zumben b. 6 Pf., Wäsche 10 Pf.,
wollene Strümpfe 25 Pf. per Pfd.,
ferner Gummi, Eisen und Metalle,
A. Marlinus, Zumben- u. Papierhdlg.,
Gellmundstr. 21. B. 798

Kleiden, Papier, Metalle, Gold,

Wäsche, u. dgl. zu kaufen
und bezahlt bestes Sch. Still. Wäsche-
str. 8. Bitte Bestimmung. B 9778

Verpachtungen

Bad Nauheim!

Hotel-Restaurant f. Kurkurben,
36 Zimmer, elektr. Licht, Lift,
Zentralheizung, an solch. Pächter
zu vermieten oder zu ver-
kaufen. Off. unter A. 1260
an Haasenstein & Vogler
A.-G., Frankfurt a. M. F 58

Nachtgesuche

Gewinnbringende Pension

zu übernehmen gesucht,
F. Meier, Agentur, Tannusstrasse 28.

Unterricht

Fabers
Militärberechtigte Privatschule,

Adelheidstr. 71.
Realschule mit streng getrennten
Klassen von Sexta bis Untereunda
einschl. Die Schüler e. g. nisse der Schule
beachtigen zum einjähr. freiwilligen
Dienst. Anmeldungen für die Sexta
nehmen ich schon jetzt, täglich von 11
bis 12 Uhr, ausser Sonntag, entgegen
und bitte dazu Geburts- und Impfheft
sowie das letzte Schulzeugnis mitbringen
zu wollen.

C. Faber, Hofrat.

The Berlitz School

of Languages, Sprachschule
für Erwachsene. Moderno
Sprachen schnell und billig
von ausländischen Lehrern.
Mehrfach preisgekr. Lehr-
methode. Prosp. grat. u. fr.
Luisenstrasse 7.

Frau Hofrat Müller,
Wiesb. Allee 78, sucht f. i. 171. Tochter,
Teilnehmerinnen an priv. Vorbild.
u. Gymn., Prima.

Engl. Unterr. Miss Moore,

Englischer Unterricht.
Miss Carne, Gr. Burgstrasse 6, 1.

Granzö

Ab eine liberraidung eine angenehme war, mußte
hochmüßig bleiben. Kathode war nur, daß sich Herr
Strome, unter dem Regiment einer lüftigen rumbeligen
Schiffkofferin bedeutend höher befinden sollte als
unter dem bei Dantonie-Feßler.

stammig, hielten nun immer auch die gelegentlichen
maandend ziemlich beträchtlichen Geldunterstützungen
her, die sie dem hiesigen Sortenmonate des Jahres
sonnes hatte abgeben lassen. So blieb dem bedräng-
ten jungen Herrn dann kein anderer Ausweg, als sich
an einen seiner liebessüchtigen Zerstreuungsfreunde
zu wenden, die bereit waren, ihm gegen die Absichtgeit
200, gleichgültig ob sofort, vorläufig aus der Tasche
zu helfen.

hatte, war sie „Dürre“ im einen sehr preären Weizenfeldesknüttler wie Dings Rortausen nicht einfachen würde, mit schließlich Stöckel nach Sinterita zu betreten, so lange ihm noch ein anderer Ausweg offen stand, ebenfalls. Er würde eben die schöne Gora als das kleinere Übel betrachten . . . Das war das Ganze.

Gella, die, wie es oft bei den nächsten Umwohnern der Hail ist, keine Mithras von dem hatte, was außer ihr die ganze Nacht dauerte, begann nun endlich zu begreifen. Aber deshalb ward ihr diese Schädigerin nicht angerechnet.

Die Eltern thar in dieser Begegnung viel mehr oder geschicklicher gewesen und hätte den reichen, aber thatsehr schiedsinnigen Hans Zellum durch ihre Reize zu gut begreifen verstanden, daß er sie vom Geld weg hielten.

„Großmutter erregte mich, um ganzzugeben, nicht den hoch die Fenster in der stillen Stille mit offen. Ich aber hatte sie einen still hinabgeworfen, als sie überfordert zurücktrat und der Fremde antwortete: „Gente dir, es ist kein Stille mit seiner Brandt Seit zu mir mit den einzigen Gefühlen und nach ein gleichgültige freundliche Gesicht. Nach der nicht die Freude, ihr zu zeigen, doch die die Verlobung unangelegen ist.“ „Du hast recht — ich will es versuchen.“ antwortete Stella entsetzt, „aber du mußt mir an Seite stehen.“ Die Großmutter lachte, „Wenn du es vermagst, bin ich auch dazu bereit, Gleichung, obwohl ich einen durch die Unterwelt entbeiden wollte wie ich gefesse.“

Im dem Augenblick wurde aufstehn der Mensch
gemeinlich, den Hella in den Salon zu führen befohl. Es
fiel ihr nicht ein, den Bräutigam und seine Braut hier zu
empfangen und dem Geliebten dadurch den Charakter der
Ehekränkerin zu nehmen.

Selbst kam es dann zu einer theatralischen Scene.
Die Braut, die in großer Follie erschienen war, um-
armte Frau u. Robert auf's schmerzhafteste, wobei ihr
der Triumph über den errungenen Sieg aus den folgenden
Augen füllte.

Der Sonntag kam sah bei dieser Vertheilung etwas unbehaglich drein und versuchte vergebens, seine gewöhnliche, theils liberale, theils strenge Miene beizubehalten. Sein gelassenes und bornuhsames Benehmen sah jella wie herbei. Erben Augenblick über seinen Gesichtszug und blieb die ganze, starrte sehr kurze Zeit über, welche das Brautpaar verweilte, fern der Situation. Die Gräfin Zelmia, welche die Köche der Unterhaltung soll allein beistellt, plauderte angeregt von ihren Gutmuthsplanen. So herrschte sie unter anderem, daß der Sonntag noch heute sein Stiefsohnsgesicht einzuweisen werde.

Grauzimmer, die für bläuliche — nachdem die höheren Strahlungssphären geschwächt worden waren — meist auf das Rötliche und Gelbliche beschränkt

Die hohe Gora, die unter dieser Bemerkung eine kleine Hochtelt witterte, warf den hochgestellten Kopf auf den sich ein tieferer, mit weissen Gradieser-Reliefen geschmückter Zombut zeigte, und, mühs-

reißt sie langsam anzuheben: „Selbstverständlich freuen wir uns beide, Bundesrat verlassen zu können. Aber an einem solchen Abschiede haben wir — ich gestehe es offen — vorläufig noch gar nicht gedacht. Gerecht wollen wir reisen, uns wie ein Paar Bundesrat die Zeit aufheben. Sind wir dann einmal des Wanderns müde, so lassen wir uns in Paris nieder; wenn man Geld hat, ist so ein Zustand ja außerordentlich eingeengt, wie Sie sich wohl denken können. Liebe Gräfin.“

Der Schlußsatz war die besagte kleine Insel, bei-
auf die bekanntesten Berghäupte der Gossars ab-
gleichend die Gossin Goslar empfindlich treffen sollte.
So diese lebenswichtige Mithras erreicht war, wurde
aber nicht verraten, denn Frau Minnie konnte sich
nur mit denselben konventionell lächelnden Gesicht,
welches sie früher gezeigt hatte, an den Genüßraum.
Und wo soll die Meile vorerst hingehen?"

„Nachmittag, seltsame Fronte Carlo!“ antwortete der Fingerschale, froh, endlich auf ein Brot zur Unterhaltung beitragen zu können.

Gemeinraum aber stattdie sie ihm ins Wort fiel: „So, junger Rastisch, während sie ihm die Worte sagte, das ist unsere erste Station. Sie Treue muß schon darauf wie ein Feind auf den Reichthumsbaum. Es war in schon lange mein Wunsch, mir die Shivera anzusehen, aber mein selbige Traum wollte nie etwas davon hören.“

Bei der Erwählung seines Vorgängers verging wenig Northans einen Augenblick den Grund, als habe er etwas Bitteres zu verschlucken. Mühsie er doch ebenso gut wie die beiden Damen, daß Hans' Bestimn vierzehn Tage nach seiner Todzeit in einem Sanatorium untergebracht werden mußte und dort verblieb, bis ihn der Tod erlöste. Da es aber nicht wohl möglich, dem schonen Gedächtniß seiner Braut in diesem Sinne nachzuhelfen, so erhob er sich früh und sagte: „Du ermahnte, Hebe Gott, daß ich dich daran erinnere — andere Zeit ist gemessen und wir wollen doch noch ein paar stillen machen. Jella wird entschuldigen, wenn wir heute nicht länger bleiben!“

Das ist beim die Fingerringe auch wichtig, und so
verabschiedete sich das Strahlbar, und Frau Cora
rannte, nachdem sie ihre neue Schönerin wiederholt
innert hatte, am Arm des Prädikanten abfliehend
zur Tür hinaus.
(Fortsetzung folgt.)

== Eisefucht. ==

Man kann Eisefucht haben, wenn man zu viel Eisen frisst. Es ist eine Krankheit, die durch zu viel Eisen im Blut entsteht. Man kann sie bekommen, wenn man zu viel Eisen frisst. Es ist eine Krankheit, die durch zu viel Eisen im Blut entsteht. Man kann sie bekommen, wenn man zu viel Eisen frisst.

Einfluss der Säulhöhen des Säurebalds in Abh.

330st, an keiner Stadt Karolofs nicht die Herrschaft des
griechen Kameaal mit so frühlichem Tadel und so ge-
wolltem Stachel an Baum und Baum geleitet, wie in
der Hauptstadt der Mithen, wo in diesen Wäldern die
einen großen Fächerstetten eingelegt, mit denen der Ein-
gang des feldlichen Gartens besetzt wird. Derselbe wird
ganz Kameaal XXXIX. auf harte Zeit sein. Dieser
Kameaal, wenn erst im Jahre 1822 wurde zum ersten
Male in dieses Kameaal großen Stills abgeholt.
Derer in diesen Stills sind bereits etwas angear, an der
nachfolgenden Stelle, unmittelbar vor den Ställen der
glace Wälder, das feldliche Karolofs aufzuweisen, in dem
der lichte Geruch der Ställe ist. Die Ställe sind be-
i selbe Ställe, vor der Zeit Jahren 1. 2. erregte die

Stoffberg'ses Springen Rowdost eine Lüge von 20 Werten
bei 15 weiterer Breite; die Raum der strahlenden galle einen
bunte, hübsche Spalte enthält, in der das Schloßzimmer
des Springen Rowdost mit dreizehn als
stehenden Kanten erscheint, und die Grabsteine als
Kantensätze Verbindung des linken Ganges, dem das
Stoff noch gar nicht an die nächste Gefährdung tritt,
und bereits Gänge von einigen Werten am Ende,
um all die verschiedenen Überlegungen des großen Un-
tuges vorzubereiten, die von Schritten erlösen und von
Räuseln ausgedrückt werden. Gänge und Gänge fließen
bei dieser letzten streit harmonisch ineinander. Was in
diesem Gange die spannende Stange überdecken soll, unter
noch fernge gehalten, aber man noch mit Elend
sich noch gewiß als heute wie in früheren Jahren mit
Anfängen von schloßlichen Zinnen und die schloßliche
Gänge verläßt werden sollen. Der zwei Jahren alte Hof
der tiefenstraße Spring Rowdost als Gefähr, im Jahre vor-
her erlösen als Diplomat, der in gelblicher Uniform
vom Friedensangebot heimkehrte, und das letzte Mal sich
man ihn auf einem tiefen Gange gesehen durch die

Stete in Kupfertrübe modellirt, beuend durchschüttelt, 250 bis 3 Grant in der Quabe, und die anderen größer, die Ornamente anstehen, sind mit einem Einbeinlein vom 2 Grant auch nicht gerade solch best. So ist es leicht, die befehl, hoch ein „Unstetlich ansehnliche“ Bestangen oft 10 000 Grant und mehr solch, ja im verangenen Nacht brauchen von Jahr's einige Bestangen nach Bestanden geschick, die mit 20 000 Grant für den Bogen bezeugt wurden. Aber solch bezeugt die kurze Gerchewelt best Sammel, und mit langen Besten kann der Zeitvermer auf den Beien am Bestennoch an der Magerkeit festerer Miste einsehn, wie ausgezeichnet er sich anstehen hat. Spring Sammel hat insgesam ein trauriges Ende genommen. Die tiefste Geschick die vielsich 20 Mal so groß ist wie die eines gewöhnlichen Strohlein, ist am letzten Ende mit Gerchewelt getraut worden, und mit dem letzten Gewerwert wird auch der Spring einsehn. Gehen Mangel nicht man ihn brennen wie eine riesengroße, große ansehnliche Gadel, dann hängt das selbst geschick beim Glanzen noch festlich Landebe tiefste Geschick in die große, Glanzen fischen, aber bald wird alles still: Magerkeit ist da. .

≡ Bunte Welt. ≡

lebenslange Summen bet. In den „Lectures pour tous“ berichtet ein Eingeweihter von den finsternen Epien, die Rigja seinem Gefolge bringt, und verrät dabei eine solche interfanter Geistes, die, wie man will, die Rarnabals- freigeistigkeit ober der Spectationsgeist des Abtheilungs- Interieurs. Im Jahre 1909 wurden allein für die großen Blagen 43 000 gr. an Speisen und Getränken verteilt, und 5000 Grant für die Fußtruppen des Rarnabals, und um 5000 Grant an Kleidung, besonders geringe Waaren. Aber das hat nur specie, in deren die wüthenden Per- fecturisten nicht beschäftigt sind. Außer den 90 000 Grant, die den Zehntheilern an den Waarenvertheilungen ausbezahlt wurden, gab die Staat für die drei officiellen Gefolgswagen nicht weniger als 30 000 Grant aus, die Aus- rüstung der Ehrenescorte des springen Rarnabals betragend 22 000 Grant, die Illumination 60 000 Grant, das Gelais des springen Rarnabals 10 000 Grant, und dazu kommen noch die Kosten der officiellen Antworten und Antikrallere, Alles in allem erreicht der Aufwand mehr als 400 000 Grant, und wenn man dazu noch die Summe rechnet, die die ein- zelnen Zehntheiler des Rarnabals von Rigja aus ihrer eigenen Tasche erlegen, so wird man nicht sehr geirrt, wenn man die Kosten der Galschlagzeit in der Abtheilung auf weit über eine Million schätzt. Allein das Konfetti, das in festlichem Übermaß umhergeschleudert wird, verdrängt in Rigja alljährlich ein Vermögen, von dessen Nutzen ein bloßer Yngner sorglos als Heiter leben konnte. Denn auf Grund der Stoffzahl hat man schließen können, daß an einem Tage der Befähigte wenigstens 60 000 Pfund Kon- fetti vertheilt werden können, genug, um 2 Millionen geist- geistlicher mit solchen künftigen Repräsentanten zu füllen. Wor- über das Konfetti ist dabei gar nicht zu stillen, und die sparsa- mende Industrie kann von jedem Tage des Rigjers Rarnabals- tumbels eine Umsatzsumme von 500 000 Grant erwarten. Sein gewisser, daß sich in Garschlag eine ganze Substanz entzündet hat, die ausschließlich Konfetti besteht. Da- neben eine Wohlthat neben der anderen, und jede von ihnen bringt in der Minute 250 000 Gulden Konfetti hervor als Wohlthun in der Stunde festigstellen. Das ist etwa 16 Millionen. Eine Prater Gabelt stellt jährlich über 800 000 Stilo Konfetti her, von denen mehr als drei Viertel in das künftige Substanz wandern. Daneben stellt die Waarenindustrie die Umkleen von Repräsentanten und Partien vornehm. Dem allgemeinen Juge der Zeit ge- gen, ist auch hier die werthvollste die Unteroffizien mit- zieleh zu verstehen, ein „Künftiger Geist“ eingeschoben. Die Eintheile an den Wälden werden zum Teil von bekannten Wäldern und glücklichen bereitgestellt und dann von erschienenen Wäldern erogen, die in ihrem Grunde ein solches Geistes- lübel erkennen haben, daß man auch sie schmeißt nennen könnte. Ein solches Wäldernblüthen, der Stöbe über ganze

Ein Zauberhammer als Geliebter, aus 9 u. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843.
